

Mehrsprachigkeit eine Chance für Bibliotheken - Leseförderungsprojekte in Deutschland, Österreich und Schweiz

Bachelorarbeit

Studiengang Bibliotheks- und Informationsmanagement

Hochschule der Medien, Stuttgart

Marlies Bauhofer

Erstprüfer: Prof. Dr. Martin Götz
Zweitprüferin: Susanne Schneehorst

Bearbeitungszeitraum: 01. März 2007 bis 31. Mai 2007

Stuttgart, Juni 2007

Kurzfassung

Diese Bachelorarbeit untersucht, inwiefern Beispiele der interkulturellen Bibliotheksarbeit im Bereich mehrsprachige Leseförderung im deutschsprachigen Raum Impulse für das öffentliche Bibliothekswesen in der Bundesrepublik Deutschland geben.

Im ersten Teil geht es um die Definitionen, die relevant sind, um sich in der Thematik zurecht zu finden. Die erste Definition erklärt die Komplexität von Mehrsprachigkeit und deren Bedeutung für die Gesellschaft, wie auch für die Europäische Union, UNESCO und anderen Regierungsorganisationen. Die zweite Definition behandelt die Grundzüge der Leseförderung und welche Formen von Leseförderung es gibt. Es wird eine Auswahl präsentiert.

Im zweiten Teil werden die Bildungspolitik und Kulturpolitik der drei deutschsprachigen Länder Schweiz, Österreich, Deutschland anhand ihrer erklärt und deren Bedeutung für die Mehrsprachigkeit in der Gesellschaft. Nach der Einführung jedes Landes werden Konzepte und Projekte zur mehrsprachigen Sprach- und Leseförderung erläutert und gezeigt, welche Rolle sie in der interkulturellen Bibliotheksarbeit spielen.

Bei den Leseförderungsprojekten handelt es sich ausschließlich um die Förderung der Muttersprache und der Zusammenarbeit mit nicht-bibliothekarischen Organisationen. In den meisten Leseförderungsprojekten wird auch mit Vorlesepaten gearbeitet.

Teilweise sind es auch nationale oder internationale Entwicklungen, die Rahmen für Bibliotheken geben.

Im dritten Teil schließt die Arbeit mit einem Ausblick auf Chancen und Entwicklungspotenzial für Bibliotheken und die Bibliotheksausbildung.

Schlagwörter: Mehrsprachigkeit, Leseförderung, Kinder, Spracherwerb, Muttersprache, Deutsch als Fremdsprache/ Zweitsprache, Deutschland, Schweiz, Österreich, mehrsprachige Leseförderung

Abstract

This Bachelor exam paper examines to what extent examples of the intercultural library activities in the domain of multilingual reading support can be of use to the network of Public Libraries in the Federal Republic of Germany.

The first part gives some definitions relevant to the chosen subject. The first one explains the complexity of multilingualism and their meaning for the society as well member states of European Union, UNESCO and other government organisations. The second definition will treat the basics and different forms of reading promotion. A selection of these activities will be presented.

The second part illustrates education and cultural policies in three German-speaking countries (Switzerland, Austria, and Germany) and their influence on multilingualism in the three countries. After the introducing of each country, we present projects on promoting the ability to read and speak other language. We show as well, which part they can play in intercultural library activities. We also show the influence of national and international developments on the libraries.

In the last part, these papers give a perspective of chances and development potential for libraries and the training of the library staff.

Keywords: Billinguismus, Multilingualism, children, migrant, native/mother language, language acquisition, German for second language, reading promotion, Germany, Switzerland, Austria, Public Libraries, intercultural library, multilingual reading,

Inhaltsverzeichnis

Kurzfassung	2
Abstract	3
Inhaltsverzeichnis	4
Abbildungsverzeichnis.....	6
Abkürzungsverzeichnis.....	7
Vorwort	9
1 Einleitung	10
2 Grundlagen.....	13
2.1 Begriffe	13
2.1.1 Definition von Mehrsprachigkeit.....	13
2.1.2 Bedeutung der Mehrsprachigkeit für die Gesellschaft	15
2.2 Leseförderungsprojekte	18
2.2.1 Definition von Leseförderung	18
2.2.2 Beispiele für Arten von Leseförderung.....	20
3 Allgemeines zur Situation in der Schweiz	24
3.1 Handlungsfeld Sprachförderung in QUIMS.....	26
3.2 Interkulturelle Leseförderung in VBOGS – Bibliotheken	27
3.2.1 Definition VBOGS	27
3.2.2 Beispiel JuKiBu	28
3.2.3 Sprach- und Leseförderungsprojekt in der JuKiBu	29
3.3 Beispielweise Integrationsbibliothek ib der Stadtbibliothek Winterthur	30
3.3.1 Kibizgeschichten in den Winterthurer Bibliotheken	32
3.4 Fazit Schweiz.....	32
4 Allgemeines zur Situation in Österreich	35
4.1 European Centre for Modern Languages (ECML) Projekte	37
4.1.1 Europäisches Jahr der Sprachen (2001)	38
4.2 Die Fremdsprachenbibliothek der Hauptbücherei Wien.....	40
4.2.1 Fremdsprachige Medien der Büchereien Wien.....	41
4.2.2 Sprache lernen	41
4.3 Österreichische Bibliotheken und ihr Angebot	42

4.4	Fazit Österreich	43
5	Allgemeines zur Situation in Deutschland	45
5.1	Sprach- Leseförderungsprojekt JaLing (Das Tor zu Sprachen)	47
5.2	Stuttgarter: Ich bau' dir eine Lesebrücke: mehrsprachige Kinderliteratur als Chance in der Lese- und Sprachförderung	48
5.3	FörMig (Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund)	50
5.4	Rucksack-Projekt fördert Sprach- und Integrationskompetenz	53
5.5	Fazit Deutschland	55
6	Chance für Bibliotheken.....	56
6.1	Interkulturelle Kompetenz	56
6.2	Kooperation mit Kultur- und Bildungseinrichtungen	58
6.3	Bestandsaufbau und Bestandsvermittlung.....	59
7	Zusammenfassung und Ausblick.....	61
	Anhang A: Fortbildungsprogramm von SIKJM	64
	Anhang B: Auswahl von Kamishibai- Tafelsets	68
	Anhang C: Verlagsverzeichnis	70
	Anhang D: Antwortschreiben	73
	Literaturverzeichnis.....	75
8	Erklärung.....	84

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Bücherraupe von SIKJM	22
Abbildung 2: Lesebazillus SIKJM.....	23
Abbildung 3: Logo von Ton ab, Buch auf von SIKJM.....	23
Abbildung 4: Verteilung Interkulturelle Bibliotheken von VBOGS.....	28
Abbildung 5: Logo von JuKiBu	29
Abbildung 6: Logo von der IB Winterthur	31
Abbildung 7: Logo von ESJ.....	39
Abbildung 8: Logo von Integrationsprojekten der ÖBs in der Stadt Salzburg	43
Abbildung 9: Logo von JaLing.....	48
Abbildung 10: Netzwerk von FörMig	51
Abbildung 11: Logo des Vorlesepreis	52
Abbildung 12: Logo vom Rucksack-Projekt	53
Abbildung 13: Interkulturelle Kompetenz Aufbau	57

Abkürzungsverzeichnis

a.a.O	am angegeben Ort
BMBWK	Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur Bundesministerium für Unterricht, Kunst
BMUKK	und Kultur
DaF	Deutsch als Fremdsprache
DaZ	Deutsch als Zweitsprache
DBV	Deutscher Bibliotheksverband European Centre For Modern Languages
ECML	(Europäisches Fremdsprachenzentrum) Schweizerischen Konferenz
EDK	der kantonalen Erziehungsdirektoren
Ekz	Einkaufszentrale für Bibliotheken
ESJ	Europäische Jahr der Sprachen
etc.	und so weiter
FaF	Fremdsprache als Fremdsprache
FaZ	Fremdsprache als Zweitsprache
ff.	(nach)folgende Seiten
FörMig	Good Practice Center zur Förderung von
GPC	Benachteiligten in der Berufsbildung

HdM	Hochschule der Medien
Hrsg.	Herausgeber
HSK	Heimatliche Sprachen und Kulturen
IB	Integrationsbibliothek Winterthur
JuKiBu	Interkulturelle Bibliothek für Kinder und Jugendliche
PISA	Programme for International Student Assessment
QUIMS	Qualität in multikulturellen Bibliotheken
RAA	Regionale Arbeitsstellen zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien
SIKJM	Schweizerische Institut für Kinder- und Jugendmedien
UN	United Nations United Nations Educational, Scientific and
UNESCO	Cultural Organization
VBOGS	Verein Bücher ohne Grenzen Schweiz
Vgl.	Vergleiche

Vorwort

Diese Bachelorarbeit befasst sich mit der Bedeutung der Mehrsprachigkeit als Chance in der Bibliothek. Das wird überprüft anhand des konkreten Angebots der Leseförderung in den drei Ländern Schweiz, Österreich und Deutschland. Die Idee, dieses Thema im Rahmen einer solchen Arbeit zu bearbeiten, entstand während meines Integrierten Praxissemesters, das ich in der Schweiz (Interkulturelle Bibliothek für Kinder und Jugendliche - JuKi-Bu) und in Deutschland (Stadtbibliothek Lörrach) absolvierte.

Innerhalb des Praxissemesters hatte ich sehr viel mit Sprachen zu tun und bemerkte bald, dass Sprache auch eine Barriere sein kann oder ein emotionales Gefühl hervorrufen kann. Meine Teilnahme an der Tagung „Bibliothek – Integration – Kulturaustausch“ innerhalb der Integrationswoche Winterthur 2006 und an der Tagung „Interkulturelle Bibliotheksarbeit an der TU Berlin 2007“ haben mich noch mehr motiviert, über das Thema zu schreiben.

1 Einleitung

Die Gesellschaft der Bundesrepublik Deutschland befindet sich in einem Veränderungsprozess. Immer mehr Menschen wandern aus anderen Ländern und Kulturen nach Deutschland ein. In manchen Städten ist der Anteil von ausländischen Bewohnern sehr groß. Seit einigen Jahren befindet sich auch die Leseförderung von mehrsprachigen Kindern und Jugendlichen in einem Wandel – man spricht von interkultureller Bibliotheksarbeit oder muttersprachlicher Förderung von MigrantInnen¹. Es werden neue Konzepte, die der Nachhaltigkeit dienen, entwickelt.

Welche Leistungen können Bibliotheken in der Mehrsprachigkeit erbringen, welche Rolle können die Bibliotheken bei der sprachlichen Förderung von zwei - oder mehrsprachigen Kindern spielen, was können wir von anderen Ländern lernen?

Die Mehrsprachigkeit kann eine Grenze oder ein Gewinn für die Bibliotheken sein. Die hier vorgestellte Arbeit versucht sowohl einen Überblick als auch einen Ausblick zu geben, in welchen Umfang die Leseförderung von MigrantInnen eine Chance für die Gesellschaft sein kann. Über Sprache kann man die Integration fördern. Ich möchte vergleichen und aufzeigen, wo die Möglichkeiten liegen. Aus der Mehrsprachigkeit ergibt sich eine neue Anforderung an die Bibliotheken. Sie müssen, wie auch schon Bildungseinrichtungen und Firmen, auf die gesellschaftlichen Veränderungen reagieren. Bei manchen Bibliotheken steht dies schon auf der Tagesordnung, wie die Vorträge „Bookstart in Deutschland“ und „Ich bau dir eine Lesebrücke: muttersprachliches Vorlesen“ auf dem Bibliothekartag² gezeigt haben. Innerhalb dieser Arbeit werden die Projekte JaLing und ECML vorgestellt und analysiert.

Die vorgestellte Bachelorarbeit unterteilt sich im ersten Teil in die Definition von Mehrsprachigkeit und ihrer Bedeutung für die Gesellschaft. Es werden nur die Leseförderungsprojekte aufgezeigt, die für MigrantInnen eingesetzt werden oder die Deutsch als Zweitsprache/Fremdsprache fördern. Auf die Themen Medienpädagogik und „Wie animiere ich Kinder“ wird nicht eingegangen. Dabei handelt es sich um Leseförderungsprojekte, die zur Sprach- und Leseförderung hinführen und um solche Projekte, die Ressourcen bereitstellen, beispielsweise Medienbestand und Raum anbieten für Projekte.

¹ In dieser Arbeit wird die neue Rechtschreibreform benutzt. .

Es wird nicht auf das Sprach- und Leseförderungsprojekt Leselatte eingegangen.

Im zweiten Teil, dem Hauptteil werden die Konzepte und die Förderung der Mehrsprachigkeit in den drei Ländern Schweiz, Österreich und Deutschland analysiert. Es wird ein Schwerpunkt auf die Schweiz gelegt, weil diese in dem Bereich der interkulturellen Bibliotheksarbeit schon sehr fortgeschritten ist.

Zum Schluss werden kritisch bewertet und erforderliche Empfehlung für die Bibliotheken ausgesprochen. Auf Grund der oben genannten Konzepte werden Verbesserungsvorschläge für Bibliotheken gemacht werden.

Die Definitionen sind ein wichtiger Bestandteil dieser Arbeit, weil sie aufzeigen, wie komplex der Begriff Mehrsprachigkeit ist. Mehrsprachigkeit ist mit den Begriffen wie z.B. Sprachenvielfalt, kulturelle Vielfalt, Zweisprachigkeit etc. belegt. Gerade bei dieser Definition ist die meiste Literatur nicht von bibliothekarwissenschaftlicher Seite verfasst, sondern von Spezialisten aus den Wissenschaftsgebieten Linguistik, Erziehung und Neurologie.

Mehrsprachigkeit ist ein politisches aktuelles Thema. Es wird ihm eine sehr hohe Gewichtung beigelegt, weil in den unterschiedlichen Gremien darüber gesprochen wird und Entscheidungen für die Zukunft getroffen werden. Die Europäische Union definierte im „Jahr der Sprachen“ 2001 die Mehrsprachigkeit als oberstes Ziel.

Die Europäische Union wertete die Mehrsprachigkeit auf, indem sie im Jahr 2000 alle Mitgliedsländer verpflichtete:

„Es ist diese Vielfalt, die die Europäische Union zu dem macht, was sie ist: kein „Schmelztiegel“, in dem Unterschiede verschmolzen werden, sondern ein Miteinander vielfältiger Unterschiede. Ein Miteinander, das unsere zahlreichen Muttersprachen als Reichtum begreift und als Weg zu mehr Solidarität und gegenseitigem Verständnis.“³

Die Hypothese ist, dass die Mehrsprachigkeit bei der Leseförderung noch verbesserungsfähig ist. Ich stelle die These auf, dass innerhalb der interkulturellen Bibliotheksarbeit noch viel mehr getan werden kann, um eine Integ-

² Bibliothekartag Information und Ethik 2007, Dresden

³ Europäische Union: Förderung Mehrsprachigkeit. Eine Rahmenstrategie für die Mehrsprachigkeit. Mitteilung der Kommission an den Rat, das Europäische Parlament, den europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss und der Regionen. KOM (2005) 596 vom 22.01.2005, S. 2 http://ec.europa.eu/education/policies/lang/doc/com596_de.pdf (Zugriff am: 23.03.07)

ration zu stärken oder zu verbessern. Ich zeige außerdem die Notwendigkeit der Leseförderung für Randgruppen auf. Die Arbeit soll aber auch eine kritische Stellungnahme liefern.

2 Grundlagen

Im ersten Abschnitt beschäftigt sich die Arbeit mit den Grundlagen zum Thema Mehrsprachigkeit und deren Bedeutung für die UNESCO, Europäische Union. Im weiteren Abschnitt geht es um die Leseförderung und Arten von Leseförderung mit und ohne MigrantInnen.

2.1 Begriffe

2.1.1 Definition von Mehrsprachigkeit

Was bedeutet Mehrsprachigkeit? Jeder Sprachwissenschaftler, Fremdsprachendidakt, Neurolinguistiker oder auch Soziologe würde den Begriff anders definieren. Alle diese Forschungsgebiete befassen sich mit der Sprache an sich, und jedem Gebiet ist ein anderer Aspekt der Mehrsprachigkeit wichtig. Es gibt zahlreiche unterschiedliche Definitionen.

Corlin Baker⁴ betrachtet die Mehrsprachigkeit als einen Schirmbegriff. Unter diesem Begriff versteckt sich die Fähigkeit der Spracherwerbung, wie z.B. Lesen, Schreiben, *Sprechen verstehen*.

Die Definition von Mac Namara⁵ lautet wie folgend: Eine Person ist dann mehrsprachig, wenn sie die Kompetenz der Sprache beherrscht, also sprechen, hören, lesen und auch noch schreiben.

In seiner Lehre aus dem Jahr 1933 definiert Leonard Bloomfield⁶ die Sprache als „native like control of two or more languages“⁷. Er meint damit, dass eine Person als zwei- oder mehrsprachig gilt, wenn sie von Geburt an zwei oder mehrere Sprachen fließend beherrscht.

⁴ Vgl. Verband binationaler Familien und Partnerschaften iaf e.V., Küpelikilinc, Nicola: Treffpunkt Sprache – Spracherwerb unter <http://www.sozialnetz.de/ca/qq/ssh/> (Zugriff am 18.03.07)

⁵ Vgl. Namara, Mac: Definition Mehrsprachigkeit [PowerPoint Folie 7] zitiert nach: Riehl, Claudia Maria Dr.: Mehrsprachigkeit. Ringvorlesung WS 2006/07. Köln: Universität Köln unter <http://www.uni-koeln.de/phil-fak/zsm/Einfuehrung.pdf> (Zugriff am: 05.05.07)

⁶ Sprachwissenschaftler, ein Meister der Linguistik, insbesondere der Englischen Sprache. Man zählt ihn zu den Chicago Meistern.

⁷ Bloomfield, Leonard: Language, [PowerPoint Folie 7] zitiert nach: Riehl, Claudia Maria Dr.: Mehrsprachigkeit. Ringvorlesung WS 2006/07. Köln: Universität Köln unter <http://www.uni-koeln.de/phil-fak/zsm/Einfuehrung.pdf> (Zugriff am: 05.05.07)

Die meist verbreitete Definition ist die des Sprachwissenschafters Els Oksaar⁸:

„Mehrsprachigkeit definiere ich funktional. Sie setzt voraus, dass der Mehrsprachige in den meisten Situationen ohne weiteres von der einen Sprache zur anderen umschalten kann, wenn es nötig ist. Das Verhältnis der Sprachen kann dabei durchaus verschieden sein – in der einen kann, je nach der Struktur des kommunikativen Aktes, u. a. Situationen und Themen, ein wenig eloquenter Kode, in der anderen ein mehr eloquenter verwendet werden.“

Also ist eine Person, die im Alltag situationsunabhängig und regelmäßig zwischen zwei oder mehreren Sprachen wechseln kann, mehrsprachig. Diese Person muss genug Distanz zu der jeweils anderen Sprache haben, wie beispielsweise ein Kind, das im Unterricht Deutsch und zu Hause Türkisch spricht. Mehrsprachige Personen wechseln teilweise zwischen den Sprachen, wenn ihnen ein Wort nicht einfällt oder sie Gefühle ausdrücken wollen. Die Sprache dient auch der Abgrenzung gegenüber seinen Mitmenschen.

Jeder kann mehrsprachig sein. Manche sind es durch frühkindliche Erziehung oder werden es durch einen Umzug oder die Flucht in ein anderes Land. Bei Fremdeinwirkung spricht man von dem gesteuerten Erwerb einer Sprache. Dies ist beispielsweise bei Dolmetschern der Fall. Sie erlernen systematisch unterschiedliche Sprachen und wenden diese gezielt an. Ein systematisches Lernen ist ein sukzessiver Erwerb einer Sprachkompetenz.

Mehrsprachigkeit ist eine Kompetenz unserer Gesellschaft. In den unterschiedlichen Situationen treffen wir zahlreiche Sprachen an, wie z.B. im Kindergarten, im Supermarkt, im Restaurant, in der U-Bahn etc.

Innerhalb der Mehrsprachigkeit ist die Muttersprache eine Grundvoraussetzung, die jede Person besitzt. Die Muttersprache ist für die emotionale und kognitive Entwicklung von mehrsprachigen Personen wichtig. Innerhalb der Mehrsprachigkeit wird öfters von der Muttersprache gesprochen, aber in der Fachliteratur wird diese auch mit anderen Begriffen, beispielsweise Erstsprache, Familiensprache, Primärsprache belegt.

⁸ Oksaar, Els: Definition Mehrsprachigkeit [PowerPoint Folie 8] zitiert nach: Riehl, Claudia Maria Dr.: Mehrsprachigkeit. Ringvorlesung WS 2006/07. Köln: Universität Köln unter <http://www.uni-koeln.de/phil-fak/zsm/Einfuehrung.pdf> (Zugriff am: 05.05.07)

2.1.2 Bedeutung der Mehrsprachigkeit für die Gesellschaft

Wenn man diesen Begriff deuten und klären möchte, ist dies nicht so einfach, weil innerhalb des Begriffs viele Aspekte unserer Kultur, Gesellschaft, Politik etc. widergespiegelt werden.

„Der offizielle Umgang mit, den sich Deutschland mit den Sprachen Zugewandelter leistet, trägt Züge einer Kapitalvernichtung. Eine Sprachpolitik und Sprachbildungspolitik, die nicht auf Kapitalvernichtung setzen würde, sondern auf die Vermehrung des sprachlichen Reichtums in Deutschland, könnte aus dem Vollen schöpfen“⁹, so sagt die Erziehungswissenschaftlerin Ingrid Gogolin. Die Wissenschaftlerin setzt sich für die Mehrsprachigkeit ein. In anderen Artikeln¹⁰ hält sie die Förderung der Muttersprache für Sprachförderung überhaupt relevant. Wenn Kinder mehrsprachig aufwachsen, soll man die Muttersprache auch unterstützen und nicht nur die Sprache, z. B. Deutsch.

Prof. Dr. Claudia Maria Riehl¹¹ ist Professorin für Sprachwissenschaft des Deutschen an der Universität Köln. In ihrer Ringvorlesung zur Mehrsprachigkeit erklärt sie, welche Bedeutung die Mehrsprachigkeit für den Sprecher hat. Diese Bedeutungen zählt sie auf:

- a.) Psychologischen Aspekt: Die Muttersprache ist eine Herkunftssprache, aber gleichzeitig ein Identitäts-Symbol für Mehrsprachige. Die Muttersprache fördert das Selbstbewusstsein der Sprecher.
- b.) Pragmatischen Aspekt: Mehrsprachige haben eine differenzierte Sichtweise auf die Welt und ihre Umwelt. Sie sehen dies aus unterschiedlichen Perspektiven, also jeweils aus der Sicht der anderen Sprache.
- c.) Kognitiven Aspekt: Außerdem setzen sie sich intensiv mit der Denkweise der anderen Sprache auseinander. So denkt ein Deutscher um

⁹ Gogolin, Ingrid: Förderung von MigrantInnen in beruflichen Bildung durch sprachbezogene Angebote. Veranstaltung: BIBB || Good Practice Center | GPC | GPC- Workshop vom 24./25. September 2001 in Bonn. S. 11. unter http://www.good-practice.de/1_Gogolin.pdf (Zugriff am:23.03.07)

¹⁰ Vgl. Gogolin, Ingrid: Gutes Deutsch – nur zweisprachig. Zur Debatte um den muttersprachlichen Unterricht. In: Erziehung und Gesellschaft, 6 (2000), S. 30 ff

¹¹ Riehl, Claudia Maria: Mehrsprachigkeit – ein Reichtum für alle, Universität Köln. unter http://www.statement_zur_mehrsprachigkeit_claudia_maria_riehl.pdf (Zugriff am: 18.03.07)

viele Ecken, und aus der Sicht eines Engländers ist der Weg zum Ziel direkt.

In den Ländern Kanada, Schweiz, Finnland und Belgien wird die Mehrsprachigkeit politisch gefördert und somit aufgewertet. Dadurch hat sie ein hohes Ansehen in der Gesellschaft. Ein Problem in Deutschland ist, dass man sich von den Begriffen des „Nationalstaats“ und der „Nationalsprache“ distanzieren muss. Wir können nicht mehr monolingual und monokulturell bleiben. Die Bundesregierung muss ein bildungspolitisches Signal geben, dass die Mehrsprachigkeit ein wichtiger Pfeiler unserer Sprachvielfalt/Kulturvielfalt ist. Man muss sich neue Konzepte für den schulischen und gesellschaftlichen Aspekt der Mehrsprachigkeit überlegen und in den Alltag einbringen. In den letzten Jahren hat sich ein langsames Umdenken insbesondere bei den Pädagogen und Politiker ergeben. Es werden immer mehr Forschungseinrichtungen eingerichtet und Initiativen ergriffen, wie z.B. das Zentrum Sprachenvielfalt und Mehrsprachigkeit an der Universität Köln, FörMig etc. Mit EU-Fördergeldern oder Forschungsgeldern werden verschiedene Projekte unterstützt, die mit Sprache zu tun haben. Die Europäische Union hat extra einen Zuständigkeitsbereich für die Mehrsprachigkeit eingerichtet und es soll ein Strategiepapier im Bereich Mehrsprachigkeit im nächsten Jahr herausgebracht werden.

Am Essener¹² IMAZ (Institut für Migrationsforschung, Interkulturelle Pädagogik und Zweisprachigkeit) wurde in einem „Kolloquium zum Erhalt und zur Förderung von Mehrsprachigkeit“ diskutiert, welche Bedeutung die Muttersprache, die Zweisprachigkeit innerhalb der Mehrsprachigkeit besitzt, und welchen Bezug es zur Erziehung und zur Schule hat. Sie sprechen sich für einen Erhalt der Muttersprache aus, und daraus folgt das zukünftige Ziel, das man an Schulen MuttersprachlichenlehrerInnen für MigrantInnen braucht.

Der Begriff Mehrsprachigkeit wird fast immer mit dem Begriff Migration Verbindung gebracht.

Mit der Anerkennung der Mehrsprachigkeit werden die Zugehörigkeit gefördert und die Motivation gestärkt, sich zu integrieren. Mit der Sprachenvielfalt stärkt man das Bewusstsein der MigrantInnen.

Mehrsprachigkeit ist eine Bereicherung für die Gesellschaft und fördert den interkulturellen Umgang mit anderen Personen. Mehrsprachige Personen,

¹² Vgl. Christoph Schroeder. Kolloquium „Zum Erhalt und zur Förderung. von Mehrsprachigkeit“, Universität Essen, 8.12.00. EliSe: Essener Linguistische Skripte unter http://www.elise.uni-essen.de/elise/elise_01_01/elise_01_01_01.pdf (Zugriff am:23.03.07)

wie z.B. MigrantInnen, bilinguale Kinder aus Mischehen etc. sind eine Zielgruppe der Bibliothek.

Der ehemalige Staatsminister für Angelegenheiten der Kultur und Medien, Julian Nida-Rümelin¹³, sprach sich für die Mehrsprachigkeit aus, indem man die Kulturpolitik danach ausrichtet und Vorschläge macht, was im Bereich Kultur und Bildung getan werden kann. Die Sensibilisierung für das Zusammenspiel von Sprachen ist für die zukünftige Generation und für den kulturellen Dialog sehr wichtig.

Die sprachliche Vielfalt ist eine großzügige Ressource unserer Gesellschaft. Dies spiegelt beispielsweise die EU mit ihren 23 Amtssprachen und den zusätzlichen Regional- und Minderheitssprachen wieder. Das partnerschaftliche miteinander Umgehen ist ein Ausdruck von Toleranz gegenüber den vielen Sprachen, sondern auch es bildet auch europäische Identität und Solidarität¹⁴.

Am 18.März 2007 ist die UNESCO-Konvention¹⁵ zur kulturellen Vielfalt in Kraft getreten. 148 Mitgliedsstaaten der UNESCO, davon 13 europäische Mitgliedsstaaten, wollen die Übereinkunft über den Schutz und die Förderung der Vielfalt kultureller Ausdrucksformen ratifizieren. Die UNESCO-Konvention lautet:

„Kulturelle Rechte sind integraler Bestandteil der Menschenrechte, die universell gültig, unteilbar und aufeinander bezogen sind. [...] Deshalb sollte jeder die Möglichkeit haben, sich selbst in der Sprache seiner Wahl auszudrücken und seine Arbeit zu erstellen und zu verbreiten, insbesondere in seiner Muttersprache; jeder hat Anspruch auf eine qualitative hochwertige Bildung und Ausbildung unter voller Achtung seiner kulturellen Identität; [...].“

Die Konvention schafft Prinzipien, Regeln und einen Bezugsrahmen für Kulturpolitik zugunsten der kulturellen Vielfalt. Innerhalb der Konvention werden die Bibliotheken und Bildungseinrichtungen nicht klar und deutlich erwähnt.

¹³ Vgl. Nida-Rümelin, Julian: Wissenswelten - Ein Plädoyer für Mehrsprachigkeit. In: Universität - Stuttgart - German Edition 57 (2002) 04, S. 355-357

¹⁴ Vgl. Meißner, Franz-Joseph: EuroComprehension und Mehrsprachigkeitsdidaktik, zwei einander ergänzende Konzepte und ihre Terminologie Mehrsprachigkeit und ihre Didaktik, multimediale Perspektiven für Europa. S. 97

¹⁵ Böll, Heinrich Stiftung: Migration- Integration – Diversity- Bildung unter http://www.migration-boell.de/web/integration/47_64.asp (Zugriff am: 04.05.07)

Sie werden dadurch jedoch gestärkt, sich stärker für die kulturelle Vielfalt einzusetzen.

Die UNESCO-Konvention hat einen Stein ins Rollen gebracht und aufgezeigt, wie wichtig die Mehrsprachigkeit für die Gesellschaft ist. Deshalb hat die EU jetzt einen Zuständigkeitsbereich für die Mehrsprachigkeit eingerichtet. Am 26. September 2007 werden die Ergebnisse und Maßnahmen der Expertengruppe „Mehrsprachigkeit“ präsentiert.

Die **Expertengruppe „Interkulturelle Bibliotheksarbeit der Sektion 1** des Deutschen Bibliotheksverbands“ hat ein Strategie-Papier aufgesetzt. Laut Frau Schneehorst, die an der Arbeitsgruppe UNESCO- Konvention Kulturelle Vielfalt teilnahm, sagt das DBV- Ergebnisprotokoll aus, dass die Arbeitsgruppe eine Broschüre erstellen wird mit Leitlinien und Anwendungsbeispielen zum Thema Kulturelle Vielfalt.

2.2 Leseförderungsprojekte

2.2.1 Definition von Leseförderung

Darunter werden im Allgemeinen alle Aktivitäten zusammengefasst, die sowohl die Fähigkeit des Lesens verbessern wollen, als auch die Bereitschaft und darauf aufbauend die Freude, sich mit Büchern und ihren Inhalten zu beschäftigen.

Man unterscheidet zwischen zwei Formen beim Lesen

1.) Literarisches Lesen von erzählenden Texten dient meistens der Unterhaltung, hier steht der emotionale Aspekt im Vordergrund, das Nachfühlen und Miterleben.¹⁶

2.) Beim informativen oder informatorischen Lesen werden Texte kritisch hinterfragt und / oder auch Informationen herausgefiltert, die relevant sind. Diese Art braucht man beispielsweise bei Textaufgaben, Formularen etc.¹⁷

Es ist immer wichtiger „selbstständig zu lesen und zu lernen“, weil die Gesellschaft konfrontiert ist mit dem lebenslangen Lernen, der lebenslangen Weiterbildung. Selbstständiges Lesen muss geübt und gestärkt werden – durch einen starken Bezug zum Lesen wird die Entwicklung der Sprache

¹⁶ Vgl. Leibl, Monika: Kinder- und Jugendbibliotheken „nach PISA“- Konzept zur Leseförderung mit geringen Mitteln.- Stuttgart: HdM, Dipl.-Arbeit der Hochschule der Medien, 2003. S. 3 ff

¹⁷ .ebd.

verbessert. Lesefähigkeit ist später abhängig von der Sprachentwicklung/Sprachkompetenz. „Kinder, denen viel vorgelesen wurde, haben eher die Chance, später selbst gerne zu lesen, als solche, denen nicht vorgelesen wurde.“¹⁸ Die Vorleser (Eltern, Geschwister, Großeltern) können ein Vorbild sein. Vorlesen ist für später eine Voraussetzung für Leselust. Deshalb ist innerhalb des literarischen Lesens die Leseförderung wichtig. Vorlesen ist eine Art von Leseförderung, und drei Aspekte des Vorlesens sind:

1. „Vorlesen fördert die Konzentrationsfähigkeit.“¹⁹ Kinder werden dadurch angeregt, Rückfragen zum Gelesenen zu stellen und sich darüber zu unterhalten.
2. „Vorlesen dient der Erweiterung des Wortschatzes.“²⁰ Vorlesen fördert die Phantasie von Kindern, insbesondere wenn der Vorleser verschiedene nonverbale Hilfsmittel wie Gestiken und Mimik oder Stimmvarianten benutzt.
3. „Vorlesen nicht mit dem Schulbeginn aufhören.“²¹ Schulkinder lassen sich noch gerne etwas vorlesen, auch wenn sie lesen können. Die meisten Schulkinder sagen, wenn sie allein lesen wollen. Vorlesen unterstützt sie, oder man liest abwechslungsweise - mal das Kind, mal die Mutter/Vater.

Leseförderung muss nicht immer Vorlesen heißen, sondern kann auch „aktivierende Leseförderung“²² sein, wie beispielsweise: Schmöckerstunde, Lesenacht, Leseprojekt, kreatives Schreiben, Theaterstück, Rollenspiel, Schreibwerkstatt, Hörspiel, Radioprogramm und noch vieles mehr. Manche

¹⁸ Landesbildungsserver Baden-Württemberg (Hrsg.)/ Leseförderung/ Lesefreude/ Vorlesen unter <http://lbsneu.schule-bw.de/unterricht/paedagogik/lesefoerderung/lesefreude/lesen/vorlesen/vorlesen.pdf> (Zugriff am 08.05.07)

¹⁹ Goethe-Institut Lesen macht stark – Leseförderung – Der Weg zum Buch unter <http://www.goethe.de/ins/es/bar/prj/lem/erw/ids/deindex.htm> (Zugriff am: 07.05.07)

²⁰ Goethe-Institut Lesen macht stark – Leseförderung – Der Weg zum Buch unter <http://www.goethe.de/ins/es/bar/prj/lem/erw/ids/deindex.htm> (Zugriff am: 07.05.07)

²¹ Goethe-Institut Lesen macht stark – Leseförderung – Der Weg zum Buch unter <http://www.goethe.de/ins/es/bar/prj/lem/erw/ids/deindex.htm> (Zugriff am: 07.05.07)

²² Landesbildungsserver Baden-Württemberg/Unterricht/ Pädagogik/ Ideenpool Leseförderung/ Kooperation Schule und Bibliothek/ Aktivierende Leseförderung unter <http://lbsneu.schule-bw.de/unterricht/paedagogik/lesefoerderung/bibliothek/aktivierend/> (Zugriff am: 07.05.07)

„aktivierende Leseförderungen“ werden auf der Internetseite des Landesbildungsserver Baden-Württemberg erklärt.

Sprach- und Leseförderung ist ein wichtiger Bestandteil zur Migration. Erst wenn man die Sprache des Landes versteht, fühlt man sich wohl in seiner eigenen Haut und kann sich verständigen. Der Begriff Leseförderung ist sehr umfassend und vielfältig belegt. Dabei steht immer die nachhaltige Sprach- und Leseförderung im Vordergrund. Innerhalb der Interkulturellen Bibliotheksarbeit stehen hierfür verschiedene Möglichkeiten und Projekte zur Verfügung: zum Beispiel Sprach- und Leseförderung, die sich mit Deutsch als Zweitsprache oder Fremdsprache befasst, aber auch Vorlesungen (Leseförderungsprojekte), die sich mit der Muttersprache der ansässigen MigrantInnen beschäftigt, ebenso solche Projekte, die mit anderen Kultur- und Bildungseinrichtungen zusammen arbeiten oder auch Projekte, bei denen mit Ehrenamtlichen oder auch von Lesepaten vorgelesen wird. Hinzu kommen Projekte, die zur Sprach- und Leseförderung hinführen und den Bestand bereitstellen, die die Vorleser brauchen und benutzen. Hier geht es insbesondere um Leseförderung, die mit Kooperationspartnern zu tun haben, beispielsweise Kultur- und Bildungseinrichtungen wie Schule, VHS oder Kindergärten. Die Leseförderungsprojekte stützen sich auf muttersprachlichen Unterricht oder auch Ergänzungsunterricht in der Muttersprache.

Die Sprach- und Leseförderungsprojekte sollen Kinder motivieren zu lesen, Freude am Lesen und Lesen als ein positives Erlebnis vermitteln. Ein kognitives Ziel ist, dass die Kinder die Bibliothek als schönen Ort in Erinnerung behalten. Leseförderung muss sich an die Zielgruppe anpassen.

2.2.2 Beispiele für Arten von Leseförderung

Da es sehr viele Möglichkeiten der Leseförderung im Bibliotheksbereich gibt, werden hier einige Angebote vorgestellt. Dies ist nur eine Auswahl der Leseförderungsprojekte. Man findet noch mehrere Projekte auf den bekannten Homepages. In dieser Bachelorarbeit werden nur einige Leseförderungsprojekte präsentiert, es ist eine willkürliche Auswahl.

Lesenächte

Lesenächte sind beliebt bei Bibliotheken. Sie werden öfters unter ein bestimmtes Thema gestellt und dieses bildet einen Rahmen für alle Aktionen, Spiele und die Literatúrauswahl. In der Schweiz steht beispielsweise die Erzählnacht jedes Jahr unter einem Motto. Aber es gibt auch Lesenächte, die kein Motto haben, weil man so den Kindern Freiraum lassen kann und sie selbst sich etwas aussuchen können. Für die meisten Kinder ist es ein Erleb-

nis, die Bibliothek nachts zu besuchen. Es herrscht dort dann eine andere Atmosphäre. Jede Bibliothek macht es von ihrem Personal abhängig, was sie anbietet. Manche lesen vor, erzählen oder erarbeiten eine Geschichte mit den Kindern. Eine Lesenacht endet am meisten am nächsten Tag mit dem Frühstück in der Bibliothek²³.

Family Literacy

„Family Literacy ist ein Pilotprojekt zur Förderung der Schrift und Sprache von Eltern und Kindern mit Migrationshintergrund an acht Standorten in Hamburg.“²⁴ Family Literacy ist eine Art von Leseförderung, bei der Eltern animiert werden, den Kindern zu Hause Bilderbücher und Geschichten zu erzählen und vorzulesen. Das ist später hilfreich beim Schrifterwerb.²⁵ Family Literacy kommt aus dem englischsprachigen Raum und wird schon lange in den Vereinigten Staaten von Amerika und Großbritannien praktiziert. Bei vielen Kindern wird zuhause nicht oder nur wenig gelesen, und die Eltern wissen einfach nicht, wie sie ihre Kinder unterstützen können. „Ein schwieriger Lesestart und mangelnde Lesekompetenz am Ende der Schulzeit sind häufige Folgen.“²⁶

Lesecub

Ein Lesecub ist ein Treffpunkt in der Bibliothek, der von BibliothekarInnen und SchülerInnen zusammen gestaltet wird und von Eltern oder Bibliothekaren betreut wird. Hier werden die Angebote der Bibliothek präsentiert, also Lese- und Medienangebote. Manche Bibliotheken bieten regelmäßige Leseveranstaltungen für SchülerInnen an. Lesecub soll den SchülerInnen Spaß am Lesen und beim Umgang mit Medien umgehen vermitteln. Die Lesefähigkeit der SchülerInnen soll verstärkt werden.²⁷

Die Bücherraupe – Mit Bilderbüchern fängt das Lesen an²⁸

²³ Vgl. Landesbildungsserver Baden-Württemberg unter <http://lbsneu.schule-bw.de/unterricht/paedagogik/lesefoerderung/bibliothek/aktivierend/lesenaechte> (Zugriff am: 14.05.07)

²⁴ <http://www.li-hamburg.de/projekte/projekte.Fly/>

²⁵ Vgl. Flyer von SIKJM (Schweizer Institut für Kinder- und Jugendliche)

²⁶ Vgl. Schweizerisches Institut für Kinder – und Jugendmedien (Hrsg.)/ Leseförderung/ Projekte/ Family Literacy unter <http://www.sikjm.ch/d/>

²⁷ Vgl. Bertelsmann Stiftung (Hrsg.): http://www.bertelsmann-stiftung.org/bst/en/media/3_innovativ_internationale_best-practice-recherche_elterneinbezug.pdf (Zugriff am: 15.05.07)

²⁸ Vgl. Schweizerisches Institut für Kinder – und Jugendmedien (Hrsg.)/ Leseförderung/ Projekte/ Bücherraupe unter <http://www.sikjm.ch/d/>

Die Bücherraupe ist eine Stoffraupe, die mit dreißig Bilderbüchern und Sachbüchern bestückt ist. Die Bücherraupe ist für die Primarschule/Grundschule und Kindertagesstätten gedacht. Die LehrerInnen erhalten auch Anregungen und Tipps, was sie mit den Büchern machen können. Die Bilderbücher und Sachbücher können auch von den Kindern nach Hause genommen werden. Die Bücherraupe ist ein Leseförderprojekt der SIKJM (Schweizer Institut für Kinder- und Jugendmedien). Diese Themen gibt es: Farben, Freundschaft, Groß-Klein, Multikulti, Sonne, Mond und Sterne, Wasser etc²⁹. Auf der Homepage des SIKJM gibt es Literaturlisten zu diesem Themen und ein Liste von Anregungen für Pädagogen.



Abbildung 1: Bücherraupe von SIKJM

Der Lesebazillus – die bewährte Rucksackbibliothek³⁰

Der Lesebazillus ist für die 5. und 6. Klasse gedacht. Der Bazillus soll die SchülerInnen anstecken zum Lesen, deshalb finden sich in den zwei Rucksäcken dreißig moderne Kinder- und Jugendbücher zu unterschiedlichen Themen. Es ist gedacht, dass der Rucksack vier Wochen in der Schule bleibt. Der Lesebazillus wird weitergetragen, indem die LehrerInnen festlegen, welche zwei Bücher dem Bazillus haben und wer eines der Bücher erwischt, darf den Rucksack einer anderen Schule überbringen. Jedem Rucksackpaar liegt noch ein Logbuch und oder ein Album bei, hier kann man die Route und Notizen aufschreiben. Im Jahr 1994 wurde dem Lesebazillus von der deutschen Stiftung Lesen der Leseförderungspreis „Auslese“ verliehen.

²⁹ Vgl. Schweizerisches Institut für Kinder – und Jugendmedien (Hrsg), ebenda

³⁰ Vgl. SIKJM (Hrsg.)/ Leseförderung/ Projekt/ Lesebazillus unter <http://www.sikjm.ch/d/> Infoblatt Lesebazillus (Zugriff am: 16.05.07)



Abbildung 2: Lesebazillus SIKJM

Ton ab, Buch auf – Medienkiste³¹

Ton ab, Buch auf ist für die Zielgruppe 4. Klasse gedacht. Die Medienkiste animiert die SchülerInnen mit Hören zum Lesen. Die Medienkiste besteht aus Kinder- und Jugendbüchern und der passenden CD zum Buch. Nach 15 Minuten bricht die Geschichte oder Erzählung an einer spannenden Stelle ab und die SchülerInnen können im vorhandenen Buch weiterlesen. Das kann man in der Gruppe machen oder jedes Kind bekommt ein Buch mit CD. Diese Art animiert Schüler zum freien Lesen. In der SIKJM Medienkiste sind beispielsweise 26 Bücher mit CD und Abspielgeräte. Es sollte aktuelle Kinder- und Jugendliteratur in der Kiste sein, wie beispielsweise Wilden Fußballkerle, Kinder-Uni etc.



Abbildung 3: Logo von Ton ab, Buch auf von SIKJM

³¹ Vgl. SIKJM (Hrsg.)/ Leseförderung/ Projekt/ Ton ab- Buch auf unter <http://www.sikjm.ch/d/>
(Zugriff am: 16.05.07)

3 Allgemeines zur Situation in der Schweiz³²

Die Schweiz ist in 26 Kantone aufgeteilt, in deutschsprachige, französischsprachige und einen italienischsprachigen Kanton. Aber neben Deutsch, Französisch und Italienisch wird auch noch Rätromanisch gesprochen. Deutsch ist die meist verbreitete Sprache, sie hat einen Anteil von 63, 7%³³. Also können fast alle Schweizer Deutsch (Schweizerdeutsch) und dazu einen regionalen Dialekt oder eine der anderen Landessprachen. Aber die Bevölkerung der Schweiz wächst stetig und somit auch die Sprachenvielfalt, wie z.B. Spanisch, Portugiesisch oder Türkisch. Auf der politischen Ebene herrscht Einigkeit darüber, dass die Mehrsprachigkeit und Bildung eine wichtige gesellschaftliche Ressource ist.

Die Gemeinden finanzieren größtenteils die Kindergärten und die Primarschulen und mit einem kleineren Anteil auch die Schulen der Sekundarstufe I sowie die der Berufsbildung. Die Kantone decken mehr als die Hälfte der Ausgaben der Sekundarstufe I, der Berufsbildung und der allgemein bildenden Schulen der Sekundarstufe II (z.B. Maturitätsschulen). Bund und Kantone teilen sich die Finanzierung der Hochschulen³⁴. Die Schweiz möchte einen qualitativ hohen Standard im Bildungswesen erreichen, deshalb wurde von der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) ein Rahmenplan zur Sprachförderung festgelegt.

Bildungspolitische Handlungsfelder und zugleich Ergebnisse vom Projekt Jaling Suisse zur Sprachförderungsmassnahmen sind:

- Unterricht der lokalen Standardsprache
- Unterricht der ersten Fremdsprache
- Heimatlicher Sprach- und Kultur-Unterricht (HSK)

³² Vgl. Yilmaz Ali: Mehrsprachigkeit in der Schweiz - Gewinn oder Nachteil. Basel, Verlag: Januar 2004 [Schweizer Nachrichten für internationale Medien Soliday (Hrsg.) unter <http://www.sncweb.ch/migration/themen/mehrsprachigkeit.pdf>, S. 3-6

³³ s. Yilmaz, Ali, a. a. O., S. 6

³⁴ Vgl. Vernunft Schweiz / Informieren in die Zukunft investieren/ Themen/ Politik Aktuell/ Bildungssystem unter http://www.vernunft-schweiz.ch/docs/Bildungssystem_CH_PISA.pdf (Zugriff am: 23.03.07)

- Sprachförderung im Sachunterricht³⁵.

Der Förderunterricht für Kinder mit Deutsch als Zweitsprache oder Deutsch für Fremdsprachige hat in der Schweiz schon eine lange Tradition.

Eveil au langage, Language Awareness, Begegnung mit Sprachen, kurz EL-BE gab ein Gesamtsprachenkonzept für die Schweiz heraus und dabei erklärt sie als Ziel, dass man das „Bewusstsein über Mehrsprachigkeit im sozialen Umfeld³⁶“ fördern soll ebenso wie die „Entwicklung der mehrsprachigen Sozialisierung³⁷“.

In der deutschsprachigen Schweiz gibt es Angebote, wie z.B. muttersprachlichen Ergänzungsunterricht (Kurse in heimatlicher Sprache und Kultur (HSK)) und bilinguale Angebote innerhalb des Kindergartens und der Schule. Zu einem bilingualen Angebot wird der HSK-Unterricht, wenn man den Ergänzungsunterricht in den „normalen Unterricht“ integriert. Dies geschieht in der Stadt Basel, wo zwei Lehrpersonen gleichzeitig den Unterricht vorbereiten und unterrichten. Diese Art von Unterricht bildet zusammen „die Sprach- und Kulturbrücke³⁸“. Hier findet ein Zusammenspiel von zwei Kulturen und Sprachen statt, z.B. mit einer spanischen Lehrerin und einer deutschen Lehrerin. Letztere unterrichtet und erklärt die Formeln in dem Fach Mathematik auf Deutsch, und wenn dann die SchülerInnen allein rechnen sollen, können sie beispielsweise die andere Lehrperson auf Spanisch fragen, und diese erklärt es noch einmal. Manchmal erklärt erst die Deutschsprachige etwas und danach die Fremdsprachige das selbe in ihrer Sprache. Vorrang hat die Sprache, die am häufigsten in der Klasse vorkommt und die restlichen Schüler werden in einer multikulturellen Gruppe geschult und bekommen so ein Bewusstsein für andere Sprachen. Für die fremdsprachigen Kinder ist es eine Sensibilisierung, und es stärkt das Bewusstsein der eigenen Sprache. Innerhalb der Sprach- und Kulturbrücke können Mütter an einem Deutschkurs teil-

³⁵ Vgl. Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK). Lernen durch die unter http://www.edk.ch/PDF_Downloads/Dossiers/Stub22.pdf, S. 12 (Zugriff am: 04.05.07)

³⁶ Vgl. Bildungsplanung – Zentralschweiz/ Angebote /Mittendrin 2 / 01: unter <http://www.bildungsplanung-zentral.ch/upload/Mittendrin201.pdf> S. 9 (Zugriff am:04.05.07)

³⁷ Vgl. ebenda, S. 9

³⁸ Vgl. eduBS Erziehungsdepartements Basel-Stadt: Schule /Interkulturelle Pädagogik/ Sprach- und Kulturbrücke unter http://www.edubs.ch/die_schulen/schulen_bs/interkulturelle_paedagogik/die_sprach_und_kulturbruecke.pdf, S. 15 (Zugriff am: 23.03.07)

nehmen. Durch den Rahmenplan HSK wird die Mehrsprachigkeit in den Basler Schulen aktiv vom Bundesamt für Migration gefördert. „Rund 40 % der über 17'000 Schülerinnen und Schüler in Basel-Stadt ist zwei- oder gar mehrsprachig³⁹.“ In der Stadt Zürich gibt es ein anderes Projekt zur Integration: QUIMS (Qualität in multikulturellen Schulen). Bei QUIMS gibt es unterschiedliche Handlungsfelder, und innerhalb der Sprachförderung wird ein Anspruch an die Bibliothek weitergeben (siehe Kapitel 3.2).

Nach der PISA-Studie von 2000 und 2003 hat die soziale Herkunft und Kompetenz, über die die Schüler verfügen, einen sehr grossen Einflussfaktor auf ihre Schullaufbahn und spätere Berufsqualifikation. Nach dem negativen Erfolg der PISA-Studie wird die Sprach- und Leseförderung der MigrantInnen nun verstärkt gefördert und somit der aktive Gebrauch von vielen Sprachen in der Schweiz nachhaltig gefördert.

Schulen, Kindergärten und andere Bildungs- und Kultureinrichtungen, wie z.B. Bibliotheken, bieten Sprach- und Leseförderungsprojekte an oder bieten den geeigneten Platz für fremdsprachige Literatur zur Förderung. Die 16 interkulturellen Bibliotheken in der Schweiz und den Allgemeinen Bibliotheken (Öffentlichen Bibliotheken) beginnen jetzt auch fremdsprachige Literatur bereitzustellen, und dort finden immer mehr Fremdsprachige ihre Literatur. Auch diese Einrichtungen bieten Sprach- und Leseförderung an. Bibliotheken sind ein geeigneter Partner für Kooperationen.

3.1 Handlungsfeld Sprachförderung in QUIMS

Nach dem neuen Volksschulgesetz⁴⁰ § 25 und § 62 im Kanton Zürich werden Schulen aufgefordert, bei einem Ausländeranteil über 40 % ein Angebot zur Deutsch-Förderung zu Verfügung zu stellen. Innerhalb QUIMS gibt es Leitziele und die sind verbunden in drei Handlungsfelder. Das erste Handlungsfelder ist die Sprachförderung mit zwei Schwerpunkten: der Literalität aller SchülerInnen und der spezifischen Sprachförderung von zweisprachigen Kindern. Hier wird die enge Zusammenarbeit mit der Bibliothek gefördert und auch die Kooperation gestärkt. Dabei wird auch betont, dass die Bibliotheken

³⁹ Vgl. eduBS Erziehungsdepartements Basel-Stadt: Schule /Interkulturelle Pädagogik unter http://www.edubs.ch/die_schulen/schulen_bs/interkulturelle_paedagogik (Zugriff am 30.04.07)

⁴⁰ Vgl. Bildungsdirektion Kanton Zürich/ Volksschulamt/ Pädagogische Themen/ Interkulturelle Pädagogik/ QUIMS unter <http://www.volksschulamt.ch> und unter <http://www.quims.ch> (Zugriff am 30.04.07)

auf die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen aller Schichten und Sprachen ausgerichtet werden müssen. Bibliotheksangebote werden erweitert durch Medienkisten und Bibliotheksveranstaltungen, wie z.B. Bibliotheksführungen, Lesenachmittage, Schule zu Besuch in der Bibliothek etc.

3.2 Interkulturelle Leseförderung in VBOGS – Bibliotheken

3.2.1 Definition VBOGS

Der Verein Bücher ohne Grenzen-Schweiz⁴¹ (VBOGS) ist der Dachverband der interkulturellen Bibliotheken in der Schweiz. In dem VBOGS gibt es 16 Mitgliedsbibliotheken, die sehr unterschiedlich sind (Darauf wird an zwei Beispielen im Kapitel 3.3.2. und 3.3.3 eingegangen). Interkulturelle Bibliotheken sind sehr unterschiedlich, in Hinsicht auf Bestand, Sprachauswahl, Größe, Ressourcen und Finanzmittel. Den Vorsitz hat Hassan Fawaz⁴², er sagt,

„Für viele MigrantInnen verkörpert das Buch als Träger von Sprache und Kultur ein Stück Heimat. Es stellt eine der wenigen Möglichkeiten dar, die Verbindung mit dem Herkunftsland aufrecht zu erhalten und die eigene Kultur an die in der Fremde aufwachsenden Kinder weiterzugeben“.

Aus dieser Motivation heraus gibt es die Interkulturellen Bibliotheken in der Schweiz.

VBOGS wird in erster Linie vom Bundesamt für Kultur (BAK) unterstützt. Im Mai 2004 erhielt der Dachverband eine Schenkung der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft (SGG). 1994 bekam VBOGS von der UNESCO die Auszeichnung „Weltdekade für kulturelle Entwicklung“.

In allen Bibliotheken findet man Sachbücher, Kinder- und Jugendbücher und audiovisuelle Medien in verschiedene Sprachen. Diese Bibliotheken bieten auch Hilfe an oder sind Vermittler, wenn Fremdsprachige Auskünfte über die Schweiz brauchen, wie z.B. über Bildungswesen, Gesundheitswesen, Rechtswesen etc. Der „Verein Bücher ohne Grenzen Schweiz“ bietet auch Fortbildungen/ Weiterbildungen für die ehrenamtlichen MitarbeiterInnen an.

⁴¹ Vgl. Startseite VBOGS (Verein Bücher ohne Grenzen Schweiz) / Finanzierung/ etc. unter <http://www.interbiblio.ch> (Zugriff am: 23.04.07)

⁴² Fawaz, Hassan: Interkulturelle Tagung Abstract vom 02. November 2006 auf Startseite Stadtbibliothek Winterthur/ Integrationsbibliothek unter <http://www.winbib.ch> (Zugriff am: 23.04.07)

Der VBOGS pflegt unterschiedliche Kontakte zu IBBY (International Board on Books for Young People) und dem Schweizerischen Institut für Kinder- und Jugendmedien (SIKJM). Zu besonderen Anlässen wird die Interkulturelle Bibliothek zur „fahrenden Bibliothek“, weil sie dann außerhalb der Bibliothek, wie z.B. auf der BuchBasel, Literaturfesten, etc. Präsenz zeigt.

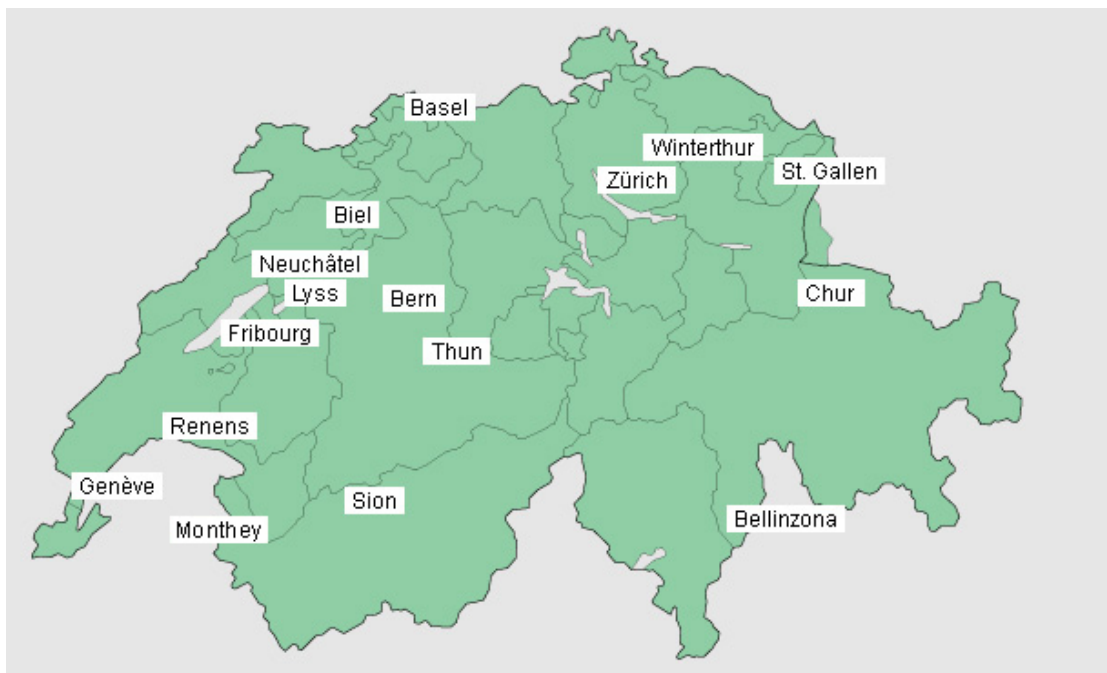


Abbildung 4: Verteilung Interkulturelle Bibliotheken von VBOGS

3.2.2 Beispiel JuKiBu

Die JuKiBu⁴³ (Interkulturelle Bibliothek⁴⁴ für Kinder und Jugendliche) in Basel wurde 1991 auf Initiative der Erklärung von Bern, des Kinderbuchfonds Baobab und Terre des Hommes Schweiz gegründet. Sie zählt heute über 17.000 Medien in über 50 verschiedenen Sprachen, wie beispielsweise in Türkisch, Tamilisch, Arabisch, Spanisch, Englisch und vielen anderen mehr. JuKiBu bekommt auch finanzielle Unterstützung von der GGG (Gesellschaft für Gutes und Gemeinnütziges), sowie der Christoph Merian Stiftung. Im Jahr 2006 bezog die Interkulturelle Bibliothek im Quartier St. Johann in ein neues Gebäude. Durch den Umzug wurde die Bibliothek integriert in ein neues Gebäude, in dem sich noch ein Kindergarten und eine Anlaufstelle für arbeitslo-

⁴³ Integrierte Praxissemester 2006/2007

⁴⁴ Startseite Interkulturelle Kinder und Jugendbibliothek (JuKiBu) unter www.jukibu.ch (Zugriff am: 30.04.07)

se MigrantInnen befindet, die dort Theorie und Praxisunterricht bekommen. Zugleich ist sie leicht zugänglich, weil man die weichen Standortfaktoren in der Nachbarschaft beachtet hat, wie z.B. Tram-Haltstelle der Linie 11, zwei Schulhäuser und andere gemeinnützige wohltätige Einrichtungen für MigrantInnen, wie beispielsweise Hausaufgabenhilfe, Jugendhaus etc..



Abbildung 5: Logo von JuKiBu

3.2.3 Sprach- und Leseförderungsprojekt in der JuKiBu

Die Bibliothek richtet sich an Kinder und Jugendliche und wird von der Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige (GGG) unterstützt. Im Winter und Sommer beteiligten sich die JuKiBu am „Lesepass – Lesewinter“ und Lesepass - Lesesommer der Allgemeinen Bibliotheken der GGG. Der Lesepass findet zwei Mal im Jahr statt. Bei diesem Lesepass sollen die Kinder und Jugendliche die Allgemeinen Bibliotheken und Interkulturelle Bibliothek besuchen – dabei müssen sie jeweils vor Ort ein Rätsel lösen und bekommen dafür einen Preis. Wenn der Lesepass vollständig ausgefüllt ist, kann man an einer Preisverlosung teilnehmen. JuKiBu und auch alle anderen Interkulturelle Bibliotheken setzen sich für das interkulturelle Vorlesen und das animierte Vorlesen in der Muttersprache ein, wie beispielsweise bei der Schweizer Erzählnacht, Vorlesenachmittage in unterschiedlichen Sprachen⁴⁵, monatliche Schachnachmittage, Aktionen zu den Jahreszeiten, Medienkisten. Es gibt auch Medienset von Mantra⁴⁶ (eine Geschichte in verschiedenen Sprachen mit Übersetzung Englisch oder Deutsch) für PädagogInnen oder Personen,

⁴⁵ Aktuelle Programm der JuKiBu: **Mi. 28.03.07, 16h:** Sausan Aziz Mohammed erzählt Geschichten auf Arabisch für Kinder; **Di. 17.04.07, 16.30h:** Poslusaj pricu na hrvatskom jeziku! Brigitta Vodopic erzählt eine Geschichte auf Kroatisch; **Do. 19.04.07, 16.30h:** Gülsüm Cengiz, eine bekannte Kinderbuch-autorin aus der Türkei, erzählt Geschichten auf Türkisch; **Sa. 21.04.07, 10.00h:** Le loup fait des histoires Sylvie Pfister erzählt eine Geschichte auf Französisch

⁴⁶ Internetadresse für Büchereinkauf des Verlages Mantra: <http://www.mantralingua.com> (Zugriff am: 10.05.07)

die in der Sprachförderung arbeiten. Eine andere Art der Leseförderung ist das japanische Koffertheater „Kamishibai“. Kamishibai ist ein kleiner hölzerner Koffer, der sich mit wenigen Handgriffen zu einer Minibühne umfunktionieren lässt und ein Set Bildtafeln enthält. Hinter dem geöffneten Koffer steht der oder die Erzählende und zieht die farbigen Bilder während dem Erzählen eins ums andere aus dem Koffer. Der Blick über den Kofferrand hinaus erlaubt ein direktes Eingehen auf Reaktionen. Für Kamishibai gibt es unterschiedliche Geschichten, wie beispielsweise Märchen, aktuelle Kinder- und Jugendbücher, Klassiker etc. Man kann die Geschichte auch zu mehreren Personen erzählen und somit die Geschichten interaktiv machen oder die Kinder dazu animieren, zu kommentieren, was sie gerade sehen oder denken.⁴⁷ Kamishibai ist erhältlich bei Bibliomedia Schweiz Suisse Svizzera, Rosenweg 2, 4500 Solothurn, Telefon 032 623 32 31, E-Mail: solothurn@bibliomedia.ch. Die Liste der erhältlichen Titel ist im Anhang.

3.3 Beispielweise Integrationsbibliothek ib⁴⁸ der Stadtbibliothek Winterthur

„Seit der Eröffnung als fremdsprachige Kinderbibliothek (2003) hat sich die „ib“ zu einem vielschichtigen interkulturellen Partizipationsprojekt entwickelt, ohne dabei den Charakter und die Kernanliegen der Bibliothek aufgegeben zu haben“, sagt der Leiter der ib, Christian Brassel. Die Integrationsbibliothek IB ist integriert in eine Stadtbibliothek und somit personell und materiell viel besser ausgerüstet als eine „normale“ Interkulturelle Bibliothek. Die Stadtbibliothek Winterthur⁴⁹ ist eine sehr moderne Bibliothek, die auf 3.000 m² rund 200 000 Medien präsentiert. Sie ist ein Ort der Begegnung und des Aufenthalts, eine sehr einladende Bibliothek für die unterschiedlichen Bedürfnisse von Benutzern. Die Übersichtlichkeit wird garantiert durch ein klares und verständliches Leitsystem, Café etc. Zu dieser Stadtbibliothek gehören noch 7 Zweigstellen. Interkulturelle Bibliotheken und Öffentliche Bibliotheken sehen sich nicht als Konkurrenz, sondern als Ergänzung. Die Integrationsbibliothek für Kinder und Jugendliche wird von den Winterthurer Bibliotheken betrieben

⁴⁷ Vgl. Schweizer Institut für Kinder- und Jugendmedien (SIKJM)/ Erzählnacht 2006 unter <http://www.sikjm.ch> Zugriff am: 10.05.07)

⁴⁸ Vgl. Startseite Stadtbibliothek Winterthur/ Integrationsbibliothek: <http://www.winbib.ch> (Zugriff am: 10.05.06)

⁴⁹ Vgl. Weiss, Rolf: Eine Hightech-Bibliothek in mittelalterlichen Mauern- die neue Stadtbibliothek Winterthur ist seit einem Jahr in Betrieb – und eine echter Publikumsrenner. In: BuB 56 (2004)9, S. 590ff

und ist ein gemeinschaftliches Projekt der Winterthurer Bibliotheken und des Interkulturellen Forums Winterthur. Das Projekt wird unterstützt von der Schweizerischen Eidgenossenschaft und dem Kanton Zürich. Die Zentrale Bedeutung des Projektes ist die aktive Vermittlung von Medienangeboten.⁵⁰ Die kontinuierliche Zusammenarbeit mit Schulen und Institutionen im interkulturellen Umfeld ist unentbehrlich.⁵¹ Die ib ist verteilt auf drei Abteilungen, wie z.B. Kinderbibliothekszentrum KiBiZ (Kinderbibliothek), die U21 (Bibliothek für junge Erwachsene) und Sprachlernzentrum „Deutsch lernen“. Die Integrationsbibliothek ib Winterthur bietet fremdsprachige Literatur an, aber nur in Auswahl. Im Bestand sind 11 Fremdsprachen, die in der Bevölkerung vor Ort auftreten. Die Sprachen sind Türkisch, Albanisch, Serbisch, Kroatisch, Arabisch, Tamile, Italienisch, Portugiesisch, Spanisch, Französisch und Englisch. Ergänzt wird das Angebot durch Medien zu den Themen Schule und Beruf, Lernen und Integration. Der Medienbestand beträgt gerade ca. 14.000 ME. Ab Herbst 2006 gibt es einen Bereich „Deutschlernen für Erwachsene“. In diesem Bereich stehen PC-Arbeitsplätze, und es gibt einen extra Bestand für Erwachsene in den Bereichen Migration, Integration und interkulturelle Pädagogik.⁵² Der Bereich *Lernen* in der Kinder- und Jugendliteratur wird sehr oft ausgeliehen, (Im Anhang befindet sich eine Ausleihstatistik von 2006). Die Einarbeitung, Katalogisierung und Übersetzungsarbeiten werden von der Stadtbibliothek bezahlt. IB bietet unterschiedliche Dienstleistungen für die MigrantInnen an, beispielsweise regelmäßige zweisprachige Leseanimationen, Beteiligung an dem Programm Deutschkurse für MigrantInnen, regelmäßige Bibliotheksführungen und durch Externe die aktive Mitarbeit bei VBOGS. Die fremdsprachigen Freiwilligen werden entschädigt für ihren Aufwand, und sonst unterstützen Angestellte der Stadtbibliothek die Arbeit.



Abbildung 6: Logo von der ib Winterthur

⁵⁰ Vgl. Email von Brassel, Christian, Bibliothekar von der Stadtbibliothek Winterthur. Email vom 09.05.07

⁵¹ Vgl. Email von Brassel, Christian, Bibliothekar von der Stadtbibliothek Winterthur. Email vom 09.05.07

3.3.1 Kibizgeschichten in den Winterthurer Bibliotheken

Bei den Kibizgeschichten wird eine Geschichte in Deutsch oder der Fremdsprache vorgelesen. Bei deutschen Text erklärt die fremdsprachige Begleitperson schwierige Begriffe wird der Text in der Fremdsprache vorgelesen, erklärt die deutschsprachige Begleitung schwierige Passagen. Diese Kibizgeschichten finden regelmäßig einmal wöchentlich um „viertel nach vier“ statt. Anfangs waren sie zweisprachige Vorlesetermine; im Laufe der Zeit haben sie sich zu einer mehrsprachigen Veranstaltung entwickelt. Bei den Kibizgeschichten wird mit den Worten, Sprachen und deren Eigenheiten gespielt. Es sind immer eine Bibliothekarin und eine Kontaktperson, wie beispielsweise HSK Lehrer, anwesend. Die BibliothekarInnen achten auf die gleichmäßige Verteilung der ib-Sprachen.

„Zurzeit finden die Kibizgeschichten nur unregelmäßig statt, immer in mehreren Sprachen gleichzeitig und in Abgrenzung von Terminen für die älteren HSK-SchülerInnen.“⁵³ Ab Sommer 2007 soll der japanische Erzählkoffer Kamishibai einbezogen werden.

3.4 Fazit Schweiz

Der Schweizer Bevölkerung ist gegenüber Sprachen weit aufgeschlossener, weil sie schon mit den Prinzipien der Sprachfreiheit und des Territorialprinzips aufwächst. Durch die bildungspolitischen Aktivitäten ELBE (Eveil au langage, Language Awareness, Begegnung mit Sprachen) und Projekt Jaling Suisse haben die beteiligten Kultur- und Bildungseinrichtungen, insbesondere Schulen und Kindergärten, die Sprachkompetenz und Sprachlernfähigkeit ins Bewusstsein gerufen. Welche Auswirkungen Jaling auf Deutschland hat, wird im Kapitel 5.1 beantwortet. Durch die Projekte wurden Selbstvertrauen, Neugierde und Interesse an der Sprache geweckt. Durch die Sprachvielfalt und kulturelle Vielfalt haben MigrantInnen eine besondere Wertschätzung bekommen. Die SchülerInnen wurden toleranter und offener. Durch die verstärkte Arbeit an der Sprach- und Lesefähigkeit von MigrantInnen wurden die Bibliotheken häufiger aufgesucht. Darüber hinaus wurden andere Kultureinrichtungen, wie beispielsweise Schulbibliotheken und Allgemeine Bibliothe-

⁵² Vgl. Email von Brassel, Christian, Bibliothekar von der Stadtbibliothek Winterthur. Email vom 09.05.07

⁵³ Email von Brassel, Christian, Bibliothekar von der Stadtbibliothek Winterthur. Email vom 09.05.07

ken (Öffentliche Bibliotheken), herangezogen und z.B. im Gesetz QUIMS erwähnt.

Interkulturelle Bibliotheken und Allgemeine Bibliotheken (ABGs), die einen Bestand an fremdsprachigen Medien haben, bilden somit für MitarbeiterInnen einen Ort ihrer Sprache. Insbesondere Interkulturelle Bibliotheken haben einen vielfältigen Bestand an zweisprachiger oder mehrsprachiger Kinder- und Jugendliteratur, an mehrsprachigen Sachbüchern, Wörterbüchern, Lernhilfen und an Audivisuellen Medien in verschiedenen Sprachen. Die Benutzerordnung liegt in verschiedenen Sprachen vor. Dies erleichtert den MigrantInnen das Zurechtfinden.

Die meisten Bibliotheken arbeiten mit Bibliomedia zusammen und können dort ihre Medien ausleihen. Man kann Bibliomedia mit der Ekz vergleichen, weil auch sie verschiedene Dienstleistungen anbietet. IB Winterthur hat einen Teil seines Bestandes von Bibliomedia. Solche Dienstleistungen erleichtern natürlich den Bibliotheken die Arbeit und nehmen ihnen auch Arbeit ab, aber nicht nur so ein Bibliothekszentrum, sondern auch die enge Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen, wie beispielsweise HSK- LehrerInnen und Kulturvereinen. Bei der Eröffnungsveranstaltung der JuKiBu (Interkulturelle Bibliothek für Kinder und Jugendliche) präsentierten viele kulturelle Vereine ihr Angebot, wie beispielsweise indischen Bauchtanz, tamilischen Tempeltanz, Kamishibai der fremdsprachigen MitarbeiterInnen und eine galizische Gruppe von Musiker. Die Bibliotheken müssen sehr nah mit HSK-LehrerInnen und muttersprachliche VorlesepartnerInnen zusammen arbeiten. Sie haben nicht immer die Kapazität und Ressourcen für solche Veranstaltungen, deshalb ist die Kooperation wichtig.

Nach meiner Meinung wird sehr viel Energie für Interkulturelle Bibliotheksarbeit und mehrsprachige Leseförderung, wie beispielsweise KIBIZ-KiBizgeschichten oder Veranstaltungen in anderen Sprachen (siehe oben JuKiBu), aufgebracht. Alle Bibliotheken nehmen auch an einmaligen Aktionen zur Leseförderung teil, die jährlich stattfinden, wie beispielsweise die Schweizer Erzählnacht, der Geschichtenbaum⁵⁴, Leseclubs⁵⁵ und Bücherausstellungen zu verschiedenen Sprachen mit Hilfe von Baobab oder IBY.

⁵⁴ Geschichtenbaum: Hier werden Geschichten aus aller Welt unter Bäumen oder auch in den Bibliotheken erzählt.

⁵⁵ Leseclubs sind in Interkulturellen Bibliothek Kanzbi Zürich eine wöchentliche Veranstaltung. Unter der Homepage: <http://www.kanzbi.ch> kann man weitere Informationen abrufen.

Die Rahmenbedingungen erleichtern verschiedenen Bibliotheken, den interkulturellen Dialog und die interkulturelle Kompetenz der BürgerInnen voran zu bringen.

„Die kulturelle Vielfalt und die Mehrsprachigkeit sind ein Vorteil, wenn sie koordiniert, gebündelt werden. Die kulturelle und sprachliche Vielfalt ist dann ein Reichtum, der den Weg zum anderen, zu anderen Kulturen öffnet und so eine Bereicherung und zugleich eine Schule der Toleranz darstellt.“⁵⁶

Die Interkulturelle Bibliotheken sagen von sich, das fremdsprachige Vorlesen sei ihr größtes Anliegen. „Denn es ist ein zentrales Anliegen der BibliothekarInnen, die Neugier bei jugendlichen Lesenden mittels interessanter Literatur, Animation und Spiel zu wecken und damit das Leben ganz allgemein zu fördern.“⁵⁷

⁵⁶ Jurt, Joseph Dr.: Kulturelle Vielfalt in der Schweiz – Hindernis oder Vorteil (Vortrag im Rahmen der DV des Schweizerischen Verbandes der Volkshochschulen, Willisau, 18. Nov. 2006) unter http://www.luvhs.ch/documents/Kulturelle_Vielfalt.pdf (Zugriff am: 07.04.07)

⁵⁷ Schweizerische Arbeitsgemeinschaft der allgemeinen öffentlichen Bibliotheken SAB (Deutsch)/ SAB Info / Fachartikel/ SAB (SAB INFO CLP 1/06, S. 36 Spalte 3 unter <http://www.sabclp.ch/deutsch/default.html> (Zugriff am: 14.05.07)

4 Allgemeines zur Situation in Österreich

„Jedes der neun Bundesländer hat eine Landesregierung mit dem vom Landtag gewählten Landeshauptmann an der Spitze. Österreich ist in 99 Bezirke (Wien in 23 Gemeindebezirke) unterteilt und zählt 2.358 Gemeinden⁵⁸“. Das BMUKK⁵⁹ schätzt, dass ca. 10 % der SchülerInnen in Österreich neben Deutsch noch eine andere Sprache sprechen. Aus diesem Grund ist es sinnvoll, die Zweisprachigkeit der SchülerInnen zu fördern. Deshalb sollen alle muttersprachlichen Unterricht in ihrer Sprache bekommen. Aber eine Voraussetzung dafür ist, dass Lehrkräfte für die jeweilige Sprache zur Verfügung stehen.

Nach einer statistischen Auswertung aus dem Schuljahr 2005/2006 haben 26.019 SchülerInnen muttersprachlichen Unterricht von 314 LehrerInnen bekommen, 1 % weniger als im Schuljahr 2004/2005⁶⁰ an. In insgesamt 17 Sprachen wurde der muttersprachlichen Unterricht angeboten, darunter Albanisch, Polnisch, Türkisch, Bosnisch, Bulgarisch, Kroatisch und Serbisch. Die oben genannten Sprachen sind die gängigsten Sprachen in denen Unterricht angeboten wurde. Deutsch ist die Unterrichtssprache.

Mit der Unterstützung von LehrerInnen in allen Fächern kann man die sprachliche Entwicklung der SchülerInnen stärken und fördern, deshalb sollen LehrerInnen die Sprache der Fremdsprachigen in den Unterricht einbeziehen⁶¹. Das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur in Österreich hat dazu eine Handreichung mit Themen herausgegeben. Hier werden einige Inhalte aufgezählt, aber diese Liste ist nicht vollständig. Sie kann bei BMBWK nachgelesen werden:

⁵⁸ Munzinger Online Länder Österreich (Zugriff am 30.04.07)

⁵⁹ Vgl. BMUKK (Hrsg.)/ Startseite/ Bildung und Schule/ Unterricht und Schule/ SchülerInnen mit anderen Erstsprachen unter http://www.bmukk.gv.at/schulen/unterricht/Interkulturelles_Lernen1593.xml (Zugriff am 04.05.07)

⁶⁰ Vgl. BMUKK(Hrsg.) Starseite: Informationsblätter des Referats für interkulturelles/ Theodora Manolacos / Der muttersprachliche Unterricht in Österreich Statistische Auswertung für das Schuljahr http://www.bmukk.gv.at/medienpool/3720/nr5_06.pdf (Zugriff am 27.04.07)

⁶¹ Startseite BMBWK (Hrsg.): Den ersten Schritt gehen wir gemeinsam: Eine Handreichung für Schulleiterinnen und LehrerInnen an Volksschulen zur Integration fremdsprachiger SchulanfängerInnen unter http://archiv.bmbwk.gv.at/medienpool/8547/leitfaden_2003_01_23.pdf, S. 60 ff

- Rechtliche Informationen
- Gestaltungsvorschläge zur Schülereinschreibung
- Schnuppertage für die Kinder
- Anregung für einen mehrsprachigen interkulturellen Unterricht
- Alphabetisierung in mehrsprachigen Klassen
 - Gestaltung einer interkulturellen, mehrsprachigen Lernumgebung
 - Individualisierung und Differenzierung
 - Der Lehrplan-Zusatz „Deutsch für Schüler mit nichtdeutscher Muttersprache“ (darauf wird noch im Kapitel eingegangen)
 - Förderung der Erstsprache⁶².

„Gerade die sprachliche und kulturelle bunte Zusammensetzung vieler österreichischer Schulklassen eröffnet für SchülerInnen wie LehrerInnen die Chance, ihre Horizont zu erweitern und den eigenen Standpunkt zu relativieren“⁶³.

Das österreichische Bildungssystem gliedert sich in Grund- und Volksschulen, Sekundarstufe I, Sekundarstufe II und Tertiären Bildungsbereich (darunter versteht man Universität, Fachhochschulen und Akademien). Das Bildungssystem von Österreich ähnelt dem deutschen Bildungssystem⁶⁴.

Zu diesem Bildungssystem zählen noch einige Internationale Schulen im Raum Wien, wie beispielsweise American International School Vienna, Daube International School, Lycée français und Vienna International School.

„Eine allenfalls vorhandene Zwei- oder Mehrsprachigkeit soll positiv besetzt und die Schülerinnen und Schüler sollen ermuntert werden, Kenntnisse in der Muttersprache im Unterricht sinnvoll einzubringen. (vgl. BGBl. II Nr.

⁶² Startseite BMUKK/ Bildung/ den ersten Schritt gehen wir gemeinsam unter http://www.bmukk.gv.at/schulen/unterricht/Den_ersten_Schritt_gehen8440.xml (Zugriff am 04.05.07)

⁶³ Startseite BMUKK/ Bildung: http://www.bmukk.gv.at/schulen/unterricht/Interkulturelles_Lernen1593.xml (Zugriff am: 04.05.07)

⁶⁴ Es ist etwa Vergleichbar mit dem Bildungssystem der deutschen Bundesländer: Baden-Württemberg und Bayern.

134/2000 und BGBl. II Nr. 133/2000, novelliert durch BGBl. II Nr. 277/2004)⁶⁵. “

Innerhalb des Lehrplans gibt das Ministerium eine Definition und Anmerkung zum interkulturellen Lernen:

„Interkulturelles Lernen“ ist nicht mit dem besonderen Förderunterricht in Deutsch zu verwechseln. Letzterer richtet sich ausschließlich an Schülerinnen mit anderer Erstsprache als Deutsch, deren Kompetenz der Unterrichtssprache noch nicht zielsprachenadäquat ist, während das Unterrichtsprinzip „Interkulturelles Lernen“ alle SchülerInnen in einer Klasse, ungeachtet ihrer sprachlichen und geografischen Herkunft und ungeachtet ihrer Deutschkompetenz anspricht und als Querschnittmaterie in die Unterrichtsgegenstände einfließen soll“⁶⁶.

Hiermit bekräftigt die Bundesregierung von Österreich, dass „Interkulturelles Lernen“ wichtig für die Zukunft ist und das Miteinander fördert. Die Österreichischen MitarbeiterInnen von Öffentlichen Bibliotheken im Büchereinverband Österreich haben einstimmig ein Leitbild für Öffentliche Bibliotheken herausgegeben. In diesem Leitbild finden sich die Punkte Bildung, Kultur, Information und Sozial-integrativ-integrativ. Die Bibliothek ist ein Kulturzentrum, in dem der kulturelle Dialog geführt und ausgebaut wird.

„Die Vernetzung begünstigt den interkulturellen Dialog – diesen Austausch zwischen den Kulturen zu fördern ist heute mehr denn je eine wichtige Aufgabe Öffentlicher Bibliotheken“⁶⁷.

4.1 European Centre for Modern Languages (ECML) Projekte

Innerhalb des Europäischen Fremdsprachenzentrums werden vier Arbeitsschwerpunkte festgelegt. Das ECML hat ihren Sitz in Wien. In den Jahren 2004 bis 2007 kamen 21 Projekte zu Ergebnissen. Die Arbeitsschwerpunkte heißen:

⁶⁵ Zukunftsministerium BMBWK (Hrsg.) Starseite: Informationsblätter des Referats für interkulturelles/ Gesetzliche Grundlagen schulischer Maßnahmen für SchülerInnen mit einer anderen Erstsprache als Deutsch Gesetze und Verordnungen unter http://www.bmukk.gv.at/medienpool/6416/nr1_06.pdf, (Zugriff am 27.04.07)

⁶⁶ a.a.O, S. 26

⁶⁷ Startseite BVÖ (Hrsg.)/ ÖB/ Leitbild: Die Bibliothek der Zukunft – die Zukunft der Bibliotheken Leitbild der öffentlichen Bibliotheken Österreichs unter [http://www.bvoe.at/Oeffentliche Bibliotheken/Leitbild/](http://www.bvoe.at/Oeffentliche_Bibliotheken/Leitbild/), S. 6

- 1. Der sprachlichen und sozialen Vielfalt gerecht werden** (z.B. Themen zu MigrantInnen- und Minderheitensprachen, zur mehrsprachigen Erziehung)
- 2. Kommunikation in einer multikulturellen Gesellschaft** (z.B. interkulturelle Kommunikation, interkulturelle Kompetenz, Sprachaufmerksamkeit)
- 3. Berufliche Entwicklungs- und Referenzinstrumente** (z.B. Weiterbildung von Lehrkräften zum Einsatz des Europäischen Sprachenportfolios)
- 4. Innovative Ansätze und neue Technologien** (z.B. Online-Lernen und frühes Sprachenlernen)⁶⁸

4.1.1 Europäisches Jahr der Sprachen (2001)

Die Hauptbotschaften des Europäischen Jahr der Sprachen (2001) sind in spezifischen Ziele zusammengefasst:

- Bewusstmachung der sprachlichen und kulturellen Vielfalt in Europa
- Förderung der Mehrsprachigkeit
- Nahebringen der Vorteile, die Kenntnisse in mehreren Sprachen bieten
- Förderung des lebenslangen Sprachenlernens
- Verbreitung von Informationen über die verschiedenen Methoden des Sprachunterrichts und des Erlernens von Fremdsprachen⁶⁹

Auf dem Logo waren vier Köpfe abgebildet, die sich partiell überschneiden und der **Slogan** für das EJS „Sprachen öffnen Türen“. Es wurde viel Öffentlichkeitsarbeit betrieben, insbesondere auf Plakaten, mit einem Zeichentrickfilm, Broschüren in mehreren Sprachen, Website, etc.

⁶⁸ Europäische Fremdsprachenzentrum unter http://www.ecml.at/conference/docs/Call_papersD.pdf (Zugriff am: 23.03.07)

⁶⁹ Europäische Union: Durchführung und Ergebnisse des Europäischen Jahres der Sprachen 2001. Bericht der Kommission an den Rat, das Europäische Parlament, den Wirtschafts- und Sozialausschuss und den Ausschuss der Regionen. KOM (2002) 597 vom 04.11.2002 unter http://europa.eu.int/comm/education/languages/download/rap_de.pdf (Zugriff am: 23.03.07) S. 7 ff.



Abbildung 7: Logo von ESJ

Es nahmen 45 europäische Länder teil. 200 Projekte wurden von der Europäischen Kommission mit 6 Millionen Euro gefördert. Europäischer Tag der Sprachen ist immer am 26. September des Jahres.⁷⁰ Der Finanzrahmen des EJS und die Kosten der Vorbereitungen beliefen sich auf ca. 11 Millionen Euro. Innerhalb des ESJ lautet die „Grundsatzerklärung von Barcelona“, jeder Schulabgänger solle seine „Muttersprache und 2 Fremdsprachen“ beherrschen. Es ist kritisch zu sehen, weil nicht auf jeder schulischen Laufbahn zwei Fremdsprachen gewählt werden können. Manche Schulabgänger haben Schwierigkeiten mit Sprachen. Die Europäische Kommission weist auch auf Nachhaltigkeit und nationale Sprachpolitik hin, daraufhin haben manche Länder sich intensiv damit auseinandergesetzt. Durch das EJS wurden das lebenslange Lernen und die aktive Förderung der Mehrsprachigkeit hervorgehoben. Die Hauptbotschaften des Europäischen Jahr der Sprachen hießen:

- Europa ist mehrsprachig und wird es stets bleiben.
- Sprachenlernen eröffnet neue Chance.
- Jeder kann es schaffen.⁷¹

⁷⁰ Vgl. ebenda

⁷¹ Europäische Mehrsprachigkeit durch rezeptive Kompetenzen : Konsequenzen für Sprach- und Bildungspolitik / Marcus Bär. - Aachen : Shaker-Verl., 2004 (Editiones EuroCom ; Bd. 18), S.

Für den Europäischen Tag der Sprachen gibt es keine speziellen Förderungen. Durch die Förderprojekte SOKRATES oder Leonardo Di Vinci können transnationale Partnerschaften weitergefördert werden.

Der Europäische Tag der Sprachen ist kein spezielles Bibliotheksprojekt, aber im Rahmen des wiederkehrenden Datums 26. September kann man die Sprachen in den Vordergrund stellen und mit anderen Einrichtungen einen positiven Impuls setzen.

4.2 Die Fremdsprachenbibliothek der Hauptbücherei Wien

In der Hauptstadt Wien leben 18,72% nicht-österreichische Staatsbürger. Die meisten kommen aus den Herkunftsländern Serbien, Montenegro, Bosnien, Kroatien, Mazedonien, Slowenien und Türkei. Der prozentuale Anteil an Ausländer ist viel höher in Wien im Vergleich zu Berlin (13,7 %.)⁷² Das Netzwerk der Hauptbücherei Wien besteht aus 39 Zweigstellen und dem neuen Gebäude der Hauptbücherei am Gürtel und sowie der Zweigstelle Philadelphia-Brücke. Auf 6085m² werden ca. 1,4 Millionen Medieneinheiten präsentiert⁷³. 2000 m² davon wurden für die Dachterrasse und das Café verwendet. Der Bibliotheksleiter Herr Alfred Pfoser sagte, nirgendwo sonst fahre man mit dem Aufzug von der U-Bahn-Station sei es ins Bibliotheksfoyer, die Internetgalerie oder ins Bibliothekscafé. Die Architektin Silja Tillner hat ein bibliothekarisches Konzept und zugleich ein städtisches Wunder geschaffen und somit die Gürtelmeile in eine angenehme Umgebung umgestaltet⁷⁴.

Das Motto der Hauptbücherei Wien ist „Sprache lesen, Sprache lernen, Alles Sprachen!“

⁷² Vgl. Wegerer, Beate: Städtische Bibliotheken Wien: Bibliotheksarbeit mit Migranten und Migrantinnen bei den Büchereien Wien. Präsentation von der Interkulturellen Tagung TU Berlin, Handout. 2007.

⁷³ Vgl. Pfoster, Alfred: eine Bibliothek mit eigener U-Bahn- die neue Wiener Hauptbücherei belebt ein ganzes Stadtviertel. In: BuB 55(2003)6, S. 406

⁷⁴ a.a.O., S. 404ff

4.2.1 Fremdsprachige Medien der Büchereien Wien⁷⁵

„Leseförderung und Informationskompetenz, insbesondere für sozial benachteiligte Schichten, war seit jeher ein Daueranliegen der Öffentlichen Bibliotheken“⁷⁶, so Bibliotheksdirektor Herr Pfoister.

Die Büchereien von Wien haben derzeit die Bestandsgröße von ca. 40.000 fremdsprachigen Medien. Die Schwerpunktsprachen sind Englisch, Französisch, Türkisch, Serbisch und Kroatisch, davon sind ca. 500 Audiovisuelle Medien zweisprachig. Die Hauptbücherei besitzt ca. 14.000 Medien in ca. 30 Fremdsprachen. Über 100 frei zugängliche Internet-PCs innerhalb der Bibliothek locken MigrantInnen an und zur Freude der Bibliothekare nehmen sie teilweise auch an anderen Angeboten teil.

In der Kinderbibliothek Kirango (Kinderplanet) besteht der derzeitige Bestand aus ca. 4.000 fremdsprachigen Medien in den Fremdsprachen, die oben erwähnt werden, und aus mehrsprachigen Ausgaben. Die Kinderbibliothek Kirango bietet wöchentliche Veranstaltungen innerhalb der Leseförderung an, wie Vorlese-Stunden, Lesefest am Anderestag, türkischer Zeichennachmittag etc.

4.2.2 Sprache lernen

Die Fremdsprachenbibliothek (Hauptbücherei Wien) umfasst ca. 7.000 Medien. Ein Teil davon ist in dem Bereich Deutsch als Fremdsprache untergebracht. Die Bibliothek stellt auch Hör-, Lern und Arbeitsplätze zur Verfügung. Sprach- und Leseförderung wird damit gefördert und man kann es als Selbsthilfe für MigrantInnen sehen. Das Konzept „Sprache lernen“ kommt dem Konzept der internationalen Bibliothek in der Stadtteilbibliothek Gallus der Stadtbücherei Frankfurt nah.

Außerdem bietet die Bibliothek noch Bibliotheksführungen für Deutsch-Kurs TeilnehmerInnen. Diese bekommen eine Vergünstigung beim Erwerb eines Bibliotheksausweises. Die Internetplätze der Bibliothek sind kostenlos. Die Hauptbücherei Wien arbeitet und kooperiert mit Konsulaten, Botschaften und anderen verschiedenen Institutionen. Die Öffentlichkeitsarbeit läuft über die Homepage, Flyers in verschiedene Sprachen und Veranstaltungen. Letztes

⁷⁵ Vgl. Wegerer, Beate: Städtische Bibliotheken Wien: Bibliotheksarbeit mit Migrantinnen und Migrantinnen bei den Büchereien Wien. Präsentation von der Interkulturellen Tagung TU Berlin, Handout. 2007

⁷⁶ Pfoister, Alfred: Die Bibliothek als Bühne - Am Beispiel der Wiener Hauptbücherei. In: Bibliothek, Forschung und Praxis 31 (2007) 1. S. 60

Jahr fanden 50 zweisprachige Veranstaltungen statt. Die Benutzerordnung liegt in den Sprachen Englisch, Kroatisch, Serbisch und Türkisch vor. Die Veranstaltungen werden sehr unterschiedlich besucht.

4.3 Österreichische Bibliotheken und ihr Angebot

Nach Aussage von Kathrin Sauermann sind Erwachsene mit Migrationshintergrund eine wichtige Zielgruppe, die aber schwer zu erreichen sind. Deshalb sollen Bibliotheken ein Lernzentrum mit Sprachkurse, Selbstlernplätze und multimedialen Abspielplätzen errichten.⁷⁷ Diesen Ansatzpunkt übernehmen viele österreichische Bibliotheken.

- Die Stadtbibliothek Graz⁷⁸ bietet fremdsprachige Literatur für MigrantenInnen an. Der derzeitige Bestand umfasst 1.300 Bücher und Sprachprogramme.
- Der Wissensturm⁷⁹ besteht aus der Zentrale der Volkshochschule und Stadtbibliothek Linz. Diese baut ihr Angebot an fremdsprachiger Literatur aus und möchte ihr Angebot an Selbstlernplätze erweitern. Durch das EU-Projekt „Learning Centres in Europe“ wird das Selbstlernzentrum unterstützt. Hier kooperiert die Bibliothek mit der VHS.
- Stadtbibliothek Salzburg: auf der Webseite der Landregierung von Salzburg wird zur Integration gesagt, sie seien „Erwachsenenbildungseinrichtungen und Öffentliche Bibliotheken nicht nur Bildungseinrichtung, sondern auch Plattform zum gegenseitigen Kennen lernen und für Erfahrungsaustausch. Sie können mit ihren Angeboten ein gutes Miteinander initiieren und fördern.“⁸⁰ Im Rahmen von Integrationsprojekte werden ausgewählte Öffentliche Bibliotheken gefördert. Das sind aber noch Pilotprojekte, wie z.B. zweisprachige Bücher

⁷⁷ Sauermann, Kathrin: Zugang für alle - Soziale Bibliotheksarbeit in Deutschland- Bibliotheksarbeit mit Migranten. (Kapitel 7.1.1)-
http://buecherei.netbib.de/coma/FileUpload?downloads=MultikulturelleBibliotheksarbeit_KaSa_Sauermann_Zielgruppe+Migranten.pdf&pagename=MultikulturelleBibliotheksarbeit
(Zugriff am: 10.05.07)

⁷⁸ Stadtbibliothek Graz/ Startseite/ Medienbestand unter <http://stadtbibliothek.graz.at> (Zugriff am 06.05.07)

⁷⁹ Gamsjäger, Helmut; Merschitzka, Heike: Der Wissensturm in Linz, ein Ort des Lesens und Lernens. In: Bibliothek, Forschung und Praxis 29(2005) 3, S. 329ff

⁸⁰ Salzburg Bildungsnetz Bibliotheken unter
http://www.bildung.salzburg.at/bibliotheken_integration.htm (Zugriff am: 09.05.07)

(Deutsch und Türkisch). Aber in welchen Rahmen wird nicht auf der Website erklärt und welche Bibliotheken teilnehmen ist unklar.



Abbildung 8: Logo von Integrationsprojekten der ÖBs in der Stadt Salzburg

4.4 Fazit Österreich

In den österreichischen Öffentlichen Bibliotheken haben alle ein allgemeines Leitbild, was auch von allen BibliothekarInnen unterschrieben wird. Das Leitbild ist eine politische Rahmenbedingung. Wie es finanziert wird und mit welchen Mitteln, steht nicht im Leitbild.

Die österreichischen Bibliotheken haben die gleichen Probleme mit Erwerbung, Beschaffung und Katalogisierung der fremdsprachigen Medien wie Deutschland. Nur in der Hauptbücherei Wien gibt es ein Lektorat Sprachen, das auch zuständig für slawische und türkische Medien ist. Die meisten Öffentlichen Bibliotheken bauen ihren Bestand in dem Bereich Deutsch als Fremdsprache, Deutsch als Zweitsprache und Sprache Lernen aus. Aber Selbstlernplätze sind nicht selbstverständlich für Österreich. Bei der Recherche der oben genannten Bibliotheken ergab sich, dass die Stadtbibliothek Linz erst nach dem Umbau einen Bereich für Selbstlernplätze errichtet hat.

Mit knappen Ressourcen ist es nicht leicht, auch noch mehrsprachige Leseförderung zu betreiben. In den größeren Städten Österreichs werden Veranstaltungen im Bereich Leseförderung angeboten, aber meist nicht spezifisch für MigrantInnen. Bei der Hauptbücherei Wien gibt es in der Kinder- und Jugendbibliothek Veranstaltungen mit einer türkischsprechende Person.

Durch das Europäische Fremdsprachenzentrum wurden die Bildungspläne für den Fremdsprachenunterricht von Österreich überarbeitet. Durch die Aktionen des Europäischen Jahres der Sprachen gab es vermehrt For-

schungsaufkommen in Richtung Sprachenvielfalt. Das Verhältnis zu Sprache wurde verbessert.

Durch Bestrebungen der Bundesregierung von Österreich wurden das Interkulturelle Lernen und die Sprachen in den Vordergrund gerückt. Die Mehrsprachigkeit ist noch nicht selbstverständlich. Es gibt aber vermehrte Aktionen zur Integration und von Integrationsprojekten in Bibliotheken und anderen Kultur- und Bildungseinrichtungen.

5 Allgemeines zur Situation in Deutschland

Die Bundesrepublik Deutschland ist ein föderaler Staat, der aus 16 Bundesländern besteht. Die Bundesländer sind in Regierungsbezirke unterteilt. In der Bundesrepublik leben über 82,5 Millionen Einwohner⁸¹. Insgesamt 12.629 Gemeinden⁸² gibt es in Deutschland. Die Bundesrepublik Deutschland folgt dem Prinzip „eine Sprache, ein Land“, als Sprachbezeichnung im Namen „Deutschland“ verankert. „Zwar ist das Deutsche in Deutschland (stellvertretend erwähnt für alle „klassischen“ Nationalstaaten) die Sprache von Recht, Gesetz und Verwaltung, Sprache des öffentlichen Lebens und vermutlich auch die Sprache, in der sich Verständigung hier am häufigsten vollzieht.“⁸³ Eigentlich ist Deutschland aber nicht ganz einsprachig, weil es viele Dialekte und Minderheitensprachen gibt. „Nach dem Migrationskonzept beträgt 2005 der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund an der **Gesamtbevölkerung nicht ganz ein Fünftel (18,6%)**; das entspricht 15,3 Mio. Menschen. Er ist damit mehr als doppelt so hoch wie nach dem bisherigen Messverfahren mit Hilfe des Ausländerkonzepts.“⁸⁴ Sie kommen aus den Ländern Türkei, ehemaligen Anwerberstaaten, EU-Ländern (besonders die slawischen Staaten), sonstigen Staaten (Indien, China etc.) und sind (Spät-)Aussiedler. „Die Anteile an jungen Menschen mit Migrationshintergrund erreichen 2005 in Hamburg und Bremen 40%, in Baden-Württemberg, Berlin, Hessen und Nordrhein-Westfalen noch über ein Drittel.“⁸⁵

Die deutsche Gesellschaft steht vor einer erheblichen Herausforderung im Bildungssystem. Sie wurde lange Zeit unterschätzt, weil man die Chancen nicht erkannt hat, wie z.B. Mehrsprachigkeit und kulturelle Heterogenität als Ressource für die Globalisierung⁸⁶. Inzwischen besteht ein Einvernehmen in

⁸¹ Kommunalverwaltung/ Kommunen: Forum für Fachleute _ Kommunalforum. De unter <http://www.kommunalforum.de/Kommunen.html> (Zugriff am: 14.05.07)

⁸² Kommunalverwaltung/ Kommunen: Forum für Fachleute _ Kommunalforum. De unter <http://www.kommunalforum.de/Kommunen.html> (Zugriff am: 14.05.07)

⁸³ Gogolin, Ingrid: Mehrsprachigkeit. In: Grundschule, 31(1999)5, S. 40

⁸⁴ Bildungsbericht, Kapitel H 1, S. 140

⁸⁵ Bildungsbericht, Kapitel H 2, S. 143

⁸⁶ Vgl. Konsortium Bildungsberichterstattung im Auftrag der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland und des Bundesministeriums für Bildung in Deutschland (Hrg.): Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu

Politik und Wissenschaft, dass die langfristige Förderung zu einem Erfolg der Integration von MigrantInnen führt. Nicht alle Bildungspläne jedoch nehmen Bezug auf die Mehrsprachigkeit der Kinder und die Förderung der Herkunftssprache (Muttersprache). Zu den Fördermaßnahmen gehören in mehreren Ländern noch Angebote zum muttersprachlichen Ergänzungsunterricht, die aber allmählich abgebaut werden. Der muttersprachliche Ergänzungsunterricht wird in die Förderung von Deutsch umgeleitet und wird mehr oder weniger in der Grundschule und Hauptschule erteilt. Über sonstige Fördermaßnahmen, z. B. einen die Bildungsbiographie begleitenden Unterricht des Deutschen als Zweitsprache, gibt es bisher wenig Informationen. „Zwar haben alle Länder Verwaltungsvorschriften für entsprechenden Förderunterricht erlassen; es sind aber z. B. keine Angaben über die Art der Verwendung der dafür bereitgestellten Mittel zu erhalten.“⁸⁷

In manchen Bundesländern, wie Nordrhein-Westfalen und Hamburg wird die besondere Förderung der MigrantInnen nach einem Sozialindex bestimmt und die Schulen müssen ein Konzept mit Zielvereinbarungen vorweisen, sonst gibt es keine finanzielle Zuwendungen.

Die Beauftragten der Bundesregierung für Ausländerfragen diskutieren über Deutschland als Einwanderland. Dazu heißt es im Vorwort des Dokumentes „Mehrsprachigkeit an deutschen Schulen“ im Länderüberblick: „Deutschland als Einwanderungsgesellschaft zu verstehen, heißt nicht länger über das Ob, als vielmehr über das Wie, über die Gestaltung von Zuwanderung und Integration der Einwanderer in unserer Gesellschaft zu diskutieren“⁸⁸. In dem Dokument wurden die Bereiche Zweitsprachliche Fördermaßnahmen, Sprachliche Bildung und Muttersprache und Innovatives aufgezählt. Natürlich werden Modellprojekte hinsichtlich des interkulturellen Lernens und den Umgang in der Mehrsprachigkeit analysiert. Mehrsprachigkeit soll nicht mehr ein Störfaktor in Schulen sein, sondern ein Miteinander und die Anerkennung der Sprache. Innerhalb des Berichts werden die Bundesländern analysiert und ausgewertet, darauf wird die Bachelorarbeit nicht eingehen.

Bildung und Migration" unter <http://www.bildungsbericht.de/daten/gesamtbericht.pdf> [Kapitel H Migration] (Zugriff am: 14.05.07)

⁸⁷ Ebenda Bildungsbericht [Kapitel H 4 S. 167]

⁸⁸ Beauftragte der Bundesregierung für Ausländerfragen (Hrsg.): D/ e_pub Nr. 46 03/2007 der Bundesregierung. Die Beauftragte. für Ausländerfragen. an deutschen Schulen. In der Diskussion:.. Mehrsprachigkeit. Nummer 10. August 2001 unter <http://www.bundesregierung.de/.../Publikation/IB/Anlagen/mehrsprachigkeit-an-schulen.property=publicationFile.pdf> (Zugriff am: 14.05.07)

Deutschland hat die gleichen Probleme wie die Schweiz und Österreich; es wurden bei der PISA-Studie schlechte Ergebnisse erreicht bei der Lesekompetenz der SchülerInnen mit Migrationshintergrund. In dem Bereich Leseförderung können Bildung- und Kultureinrichtungen, wie beispielsweise Öffentliche Bibliotheken, etwas erreichen. Durch Analyse der Bevölkerung der Stadt (Fokusgruppe) können Bibliotheken auf die Sprachgruppen eingehen.

5.1 Sprach- Leseförderungsprojekt JaLing (Das Tor zu Sprachen)

JaLing: Janua Linguarum – das Tor zu Sprachen ist ein europäisches Projekt, das vom Europarat und Europäischen Kommission gefördert wird und an dem verschiedene Mitgliedsländer der EU teilnehmen. Es ist ein Sokrates-Projekt, und die Projektkoordination läuft über die PH Freiburg. „Ja-Ling ist ein Konzept zur Sensibilisierung für andere Sprachen, das zu sprachlicher und interkultureller Bewusstheit führt. Es richtet sich an Lernende der Primar- und Sekundarstufe, aber auch an Erwachsene (DaF / DaZ, FaF / FaZ usw.).“⁸⁹Es soll sensibilisieren SchülerInnen für Sprachen. Hier geht es um die gezielte Begegnung von Sprachen und Kindern. „Sprachenvielfalt erleichtert das Lernen von Sprachen im Allgemeinen und auch das Fremdsprachenlernen in der Schule.“⁹⁰ Es stärkt die Aufmerksamkeit auf Sprache und Schrift. Einige Themen, die bearbeitet wurden, sind:

- „verwandte Wörter - verwandte Sprachen?“
- fremde Sprachen
- Woher kommen unsere Namen?
- meine Sprachbiographie
- Zahlen in allen Sprachen
- Männer und Frauen in den Sprachen
- verschiedene Schriftzeichen
- Wörter aus anderen Sprachen
- Satzbau in verschiedenen Sprachen

⁸⁹ ISOC Socrates Projects database/ Projects / Comenius/ JaLing unter <http://isoc.siu.no/isocii.nsf/searchall/B246467BEA7F569CC1256CA6004E9A0D> (Zugriff am: 15.05.07)

⁹⁰ Startseite von JaLing/ Lernen mit Sprachen unter http://www.ph-freiburg.de/jaling/flyer/flyer_deutsch_conception.html (Zugriff am: 15.05.07)

- Redensarten im Vergleich
- Bedeutungen und Nebenbedeutungen
- Wie sind die Sprachen entstanden?
- Bilder in den Sprachen, Sprachbilder
- Höflichkeit bei uns und anderswo⁹¹

Von manchen Themen liegt eine Vorschau vor, sonst kann man die Materialien bei dem Verlag <http://www.freiburger-verlag.de/> unter Sprachenfächer bestellen. Die JaLing-Projekte wurden evaluiert mit Hilfe von teilnehmenden SchülerInnen und LehrerInnen. Eine Bibliografie zum Thema **Language Awareness - Eveil aux langues** ist auch vorhanden, es kann Bibliothekaren hilfreich sein bei einem Bestandsaufbau in dem Bereich Sprache und Erziehung. JaLing ist ein etwas anderes Projekt in dem Bereich Sprach- und Leseförderung. Manche andere Materialien kann man für ein Projekt in der Bibliothek benutzen. JaLing ist nicht speziell für Bibliotheken gedacht, aber zeigt auf, was man alles mit Sprachen anfangen und machen kann.



Abbildung 9: Logo von JaLing

5.2 Stuttgarter: Ich bau' dir eine Lesebrücke: mehrsprachige Kinderliteratur als Chance in der Lese- und Sprachförderung

Muttersprachige VorleserInnen sollen den Kindern regelmäßig vorlesen. Durch das Projekt werden dem verschiedenen Sprachen eine Wertschätzung gegeben. Zugleich ist es eine Bereicherung für alle Fremdsprachige. Die Zielgruppen des Projekts sind:

- Kinder, die Deutsch als Zweitsprache haben
- Eltern und ErzieherInnen

⁹¹ Vorangehende ist von der Seite JaLing unter einige Themen: http://www.ph-freiburg.de/jaling/flyer/flyer_deutsch_topics.html (Zugriff am: 22.05.07)

- Kinder mit Muttersprache Deutsch, die Erfahrungen sammeln sollen in anderen fremden Sprachen
- Bürger und Bürgerinnen von Stuttgart, die Interesse am Vorlesen haben.

Die Kooperationspartner sind das Jugendamt, das Staatliche Schulamt (Grund- und Hauptschulen) und die Zentrale Kinderbücherei. Es wurden schwerpunktmäßig die Sprachen Türkisch und Russisch aufgenommen. Die Projektleitung und zusätzlich die Koordinationsstelle lagen beim der Stuttgarter Verein „Leseohren e.V.“. Die Kontaktpersonen für die Sprachen Türkisch und Russisch waren zuständig für die Beratung, Betreuung, den Aufbau von Kontakten zu den Einrichtungen und anderen Aufgaben innerhalb des Projektes. Die Öffentlichkeitsarbeit in Zusammenarbeit mit dem DBV und Kooperationspartnern Landesverband Baden-Württemberg vom DBV lief gut. „Das Projekt wurde von der Landesstiftung mit 30.000 Euro unterstützt“.⁹² Ehrenamtliche VorlesepartnerInnen in den Sprachen dienten als MultiplikatorInnen gegenüber Schulen, Kindertagesstätten und Interessierten. Insgesamt wurden 17 Aktivitäten, wie zweisprachige Veranstaltungen, Schnupperpäckchen, Lesefest und 130 Vorleseinsätze angeboten.⁹³ Zentrale Ziele des Projektes waren:

- „die Kommunikationsfähigkeit in einer Sprache ist die Schlüsselqualifikation für den Erwerb weiterer Sprachen“⁹⁴
- „Deutsch lernen beginnt mit der Pflege der Familiensprache“⁹⁵
- „Vorlesen ist der erste Schritt zur Leseförderung“⁹⁶
- „VorleserInnen bieten Sprachvorbilder und Sprechanlässe“⁹⁷

⁹² Vgl. Stadtbücherei Stuttgart :

http://www.stuttgart.de/stadtbuecherei/druck/kultur05_stadtbuecherei.pdf (Zugriff am: 15.05.07)

⁹³ Vgl. Lesenetz Baden-Württemberg/ Stadtbücherei Stuttgart(Hrsg.): Ich bau' dir eine Lesebrücke –Mehrsprachige Kinderliteratur als Chance in der Lese- und Sprachförderung <http://www.stuttgart.de/stadtbuecherei/druck/fachtexte/lesebruecke.pdf> (Zugriff am: 15.05.07) S. 11

⁹⁴ Lesenetz Baden-Württemberg/ Stadtbücherei Stuttgart(Hrsg.): ebenda, S. 3

⁹⁵ Ebenda, S. 3

⁹⁶ Ebenda, S. 3

⁹⁷ Lesenetz Baden-Württemberg/ Stadtbücherei Stuttgart(Hrsg.): Ich bau' dir eine Lesebrücke –Mehrsprachige Kinderliteratur als Chance in der Lese- und Sprachförderung <http://www.stuttgart.de/stadtbuecherei/druck/fachtexte/lesebruecke.pdf> (Zugriff am: 15.05.07) S. 3

Die zentralen Ziele waren erfolgreich, weil die TeilnehmerInnen durch die Aktivitäten die Wertschätzung und ein neues Selbstbewusstsein für die Sprache bekommen haben Spaß am Lesen, Wertschätzung der Sprach- und Kommunikationsfähigkeit waren es bei Kindern mit Deutsch als Zweitsprache. Bei den Kindern mit Muttersprache Deutsch war es eine schöne Erfahrung, mal eine andere Sprache zu hören und auch Verständnis aufzubringen für Fremdheit. Bei den VorleserInnen war es die Sicherheit und Freude am Lesen und Anerkennung.⁹⁸ Auf der Frankfurter Buchmesse wurde das Projekt mit dem Deutschen Vorlesepreis in der Kategorie "Bester Beitrag zur Integration" ausgezeichnet.⁹⁹

5.3 FörMig (Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund)

FörMig (Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund) ist ein Modellprojekt von zehn Bundesländern (Berlin, Bremen, Hamburg, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Mecklenburg-Vorpommern, Saarland, Sachsen, Schleswig-Holstein, Brandenburg). Das Modellprojekt soll noch bis September 2009 laufen. FörMig wird gefördert von der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung und dem Bundesministerium für Bildung und Forschung. Das Projekt hat verschiedene Kooperationspartner, wie das Deutsche Jugendinstitut, die Stiftung Lesen und die Universität Jena..

Diesen drei Themenbereichen wendet sich das Projekt zu:

- (1) Sprachförderung auf Basis individueller Sprachstandsfeststellung
- (2) Durchgängige Sprachförderung
- (3) Sprachförderung beim Übergang von der Schule in den Beruf

Die FörMig-Projekte haben alle etwas gemeinsam: Ihnen sind die Übergänge zwischen den verschiedenen Bildungssystemen wichtig. Alle FörMig-Projekte der einzelnen Länder entwickeln systematische „Sprachförderungspartnerschaften“. Die Übergänge vom Kindergarten in die Schule, in weiterführende Schulen und von der Schule in den Beruf sollen abgestimmt werden. An allen Projekten ist die sprachliche Bildung und Erziehung sehr wichtig. Bei den

⁹⁸ Vgl. ebenda, S. 13

⁹⁹ Vgl. Presseservice Region Stuttgart unter <http://presseservice.region-stuttgart.de/detail/256449> (Zugriff am: 15.05.07)

Förderkonzepten sollen Beteiligte von Familien, Schulen, Kindertageseinrichtungen, Bibliotheken, Vereine und Betriebe einbezogen werden. ¹⁰⁰

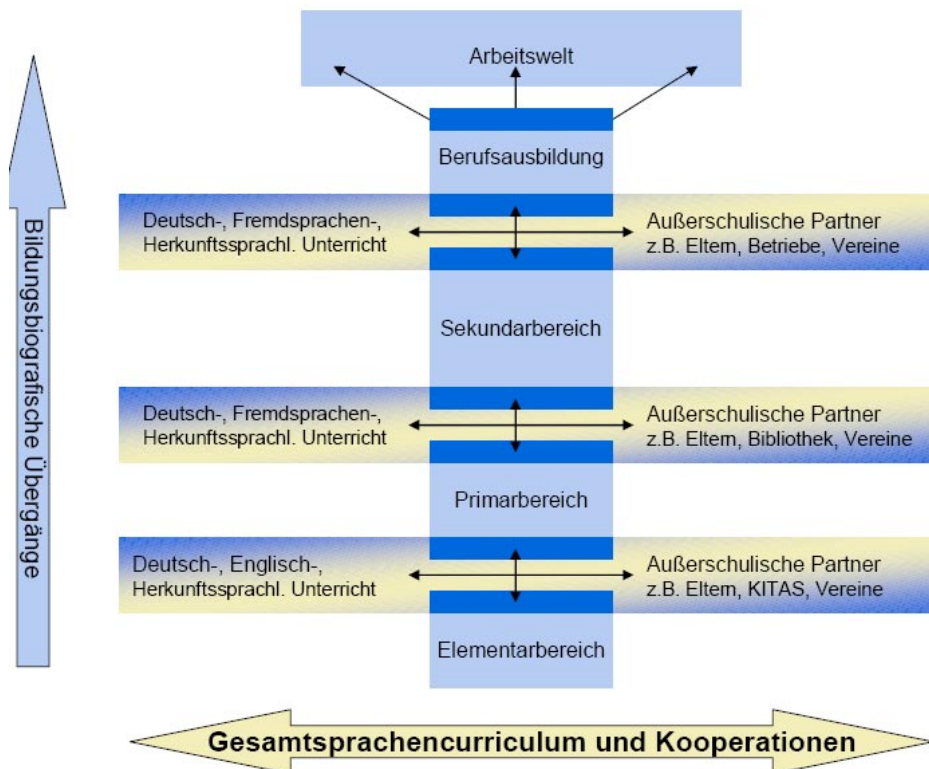


Abbildung 10: Netzwerk von FöRMig

„Es sollen innovative Ansätze entwickelt, erprobt und überprüft werden, die zu einer Verbesserung der sprachlichen Leistungsfähigkeit zugewandelter Kinder und Jugendlicher führen. Dazu gehört auch, die Mehrsprachigkeit der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund auf angemessene und erfolgsversprechende Weise in der Sprachförderung zu berücksichtigen.“¹⁰¹

¹⁰⁰ Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (Hrsg.) Bildung PLUS / Spätes Erwachen unter http://www.forumbildung.de/templates/imfokus_inhalt.php?artid=522 (Zugriff am: 22.05.07)

¹⁰¹ FöRMig/ Das Modellprogramm FÖRMIG knapp und kurz unter <http://www.blk-foermig.uni-hamburg.de/web/de/all/mat/pm/index.html> (Zugriff am: 14.05.07)

Das Projekt wurde mit dem renommierten **AusLese-Förderpreis** der Stiftung Lesen, in der Kategorie „**Herausragende Initiativen 2007**“ ausgezeichnet.



Abbildung 11: Logo des Vorlesepreis

An die 140 Projekte und insgesamt 2000 MitarbeiterInnen nehmen an den FörMig Projekten teil. Die Erziehungswissenschaftlerin Ingrid Gogolin sagte in der Würdigung des Projekts: „An 40 FörMig-Standorten hat die Leseförderung einen besonderen Stellenwert. Erprobt werden – vielfach mit Bibliotheken gemeinsam – Leseförderkonzepte wie z.B.: Familienlesebox, mehrsprachiges Vorlesen und Erzählen oder (Vor-) Lesepatenschaften. Die Konzepte sollen sowohl die Freude am Lesen erhöhen als auch das Erlernen von Lesestrategien unterstützen.“¹⁰² Der Familienlesebox¹⁰³ ist ein Koffer, der Literatur für die ganze Familie beinhaltet, wie Comics, Krimis etc. Der Familienkoffer wird nach einem Monat einer anderen Familie weitergegeben. In dem Koffer befinden sich noch Tipps und Anregungen zur Benutzung des Koffers. Die Ziele des Koffers sind

- „gemeinsame Lesesituationen in der Familie fördern“
- „Kommunikation in der Familie fördern“
- „Spaß am Lesen in der Familie vermitteln“¹⁰⁴.

¹⁰² Gogolin, Ingrid: FörMig/ Pressemitteilung Programmträger zum Auslese-Preis unter <http://www.blk-foermig.uni-hamburg.de/web/de/all/mat/pm/index.html> (Zugriff am: 14.05.07)

¹⁰³ Vgl. Bertelsmann Stiftung (Hrsg.): http://www.bertelsmann-stiftung.org/bst/en/media/3_innovativ_internationale_best-practice-recherche_elterneinbezug.pdf (Zugriff am: 15.05.07)

¹⁰⁴ Bertelsmann Stiftung (Hrsg.): Aufzählung davor von der Homepage http://www.bertelsmann-stiftung.org/bst/en/media/3_innovativ_internationale_best-practice-recherche_elterneinbezug.pdf, S. 14 (Zugriff am: 15.05.07)

Im Familienlesekoffer befindet sich außerdem ein Begleitheft, in das man Tipps und Anmerkungen für die nächste Familie eintragen kann.

Auf der Startseite FörMig unter Materialien finden sich auch Links zu Themenbereichen, wie „Durchgängige Sprachförderung“. Bei der durchgängigen Sprachförderung werden auch Tipps zu Internetseiten gegeben, die die Themen Zahlen, Farben, Menschen, Tiere in verschiedenen Sprachen bearbeiten, Begrüßungen und andere nützliche Ausdrücke in mehr als 640 Sprachen und einen kleinen Kurs "Arabisch lesen - leicht gemacht" anbieten. FörMig- Modellprojekte sind sehr unterschiedlich, in Schleswig-Holstein zum Beispiel bekommen leseschwache Kinder und Jugendliche vielversprechende Unterstützung. Hier heißt das Projekt „Niemanden zurücklassen – Lesen macht stark“. Durch FörMig wird die Leseförderung intensiviert.¹⁰⁵ Inwieweit die Öffentlichen Bibliotheken in den anderen Bundesländern teilnehmen, wird nicht auf der FörMig –Homepage erwähnt.

5.4 Rucksack-Projekt fördert Sprach- und Integrationskompetenz

„Für den Erfolg in der Zweitsprache kommt der Erstsprache aber eine große Bedeutung zu. Verfügt ein Kind in seiner Muttersprache über ausgebildete Sprachstrukturen, so kann es auch eine Zweitsprache erfolgreich erlernen.“¹⁰⁶



Abbildung 12: Logo vom Rucksack-Projekt

„Das Programm "Rucksack" geht die Förderung von Kindern im Elementarbereich mehrdimensional und systemisch an: Es berücksichtigt die Entwick-

¹⁰⁵ Lesen in Deutschland/ Landesporträt Schleswig-Holstein, Lesen macht stark unter <http://www.lesen-in-deutschland.de/html/content.php?object=journal&lid=725> (Zugriff am: 14.05.07)

¹⁰⁶ RAA NRW-Hauptstelle Rucksack (Hrsg.) unter http://www.raa.de/dateien/pdf/produkte/Info_Rucksack.pdf (Zugriff am: 14.05.07)

lung der Kinder in Bezug auf ihre Lebenswelt und ihre Familie.“ Das Programm fördert die Muttersprache und Deutsch, soll aber auch den interkulturellen Austausch zwischen ErzieherInnen von Kindertagesstätten und Schulen fördern. MigrantInnen sollen auch ihre Feiertage, Freizeit und Alltag einbringen. Das Rucksack-Programm ist ein Projekt, das aus den Niederlanden (Rotterdam) stammt. (Interkulturelle Erziehung im Elementar- und Primarbereich). Die Regionalen Arbeitsstellen zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien (RAA) Nordrhein-Westfalen haben das Programm übersetzt und überarbeitet. Rucksackgruppen bestehen aus 7 bis 10 Müttern. Die Mütter mit Migrationshintergrund treffen sich einmal in der Woche für zwei Stunden und lernen während des Treffens alles über Bilderbücher, Lieder, den Wert des Spielens und Malens.

Das Materialpaket gibt es in den Sprachen Deutsch, Türkisch, Italienisch, Griechisch, Russisch und Spanisch. Die unterschiedlichen Rucksackmodelle haben sich zum Ziel gesetzt, die Förderung von Mehrsprachigkeit bei Migrantenkindern, die Stärkung der Erziehungskompetenz, die Stärkung des Selbstwertgefühls der zugewanderten Mütter und deren Kinder, die Stärkung der Interkulturellen Pädagogik und des Mehrsprachenkonzepts der Einrichtung zu unterstützen. Das Projekt ist in zwei Teile unterteilt:

Modell 1: Hier werden Mütter, die fremdsprachige Muttersprache und Deutsch beherrschen, als Stadtteilmütter oder Elternbegleiterinnen eingesetzt. Sie leiten die verschiedenen Aktionen an und sind Vermittlungspersonen zwischen Bibliotheken, Schulen und Kindertagesstätten.

Modell 2: Hier leiten die ErzieherInnen und die fremdsprachigen Stadtteilmütter das Programm, dabei wird die Anleitung der Spiele etc. immer in der Fremdsprache gegeben, die vor Ort ist. Die Stadtteilmütter wurden von ABM-Mitteln oder anderen Programmen unterstützt. Durch das Programm erlernen die Kinder und Mütter einen zweiten Wortschatz parallel zur Muttersprache.

An dem Modellprojekt nahmen 19 Kommunen und Kreise in Nordrhein-Westfalen teil. Im Laufe der Zeit schlossen sich Mannheim, Weinheim, Ludwigsburg, Augsburg, Kreis Oberschwaben und Lübeck an. Bei der Evaluation in der Stadt Essen sagten die meisten Mütter, sie wollten ihr Interesse an Deutsch verbessern. Durch das Rucksack –Projekt wurden neue Freundschaften und Aktivitäten, wie Vorlesepatenschaften und Gesprächskreise, erreicht. Die Evaluation in der Stadt Weinheim wurde durch die Freudenberg Stiftung unterstützt. Die Stiftung zahlte eine Weiterbildung für die Stadtteilmütter und somit wurden sie halbprofessionelle Erziehungshelferinnen. Die

meisten Mütter aus Weinheim sagten, sei würden jetzt auch zum Deutschkurs in einer anderen Einrichtung, wie beispielsweise Diakonie oder Moscheeverein, gehen. Aus dem Programm „Rucksack“ heraus hat die Stadtteilbibliothek Köln-Müllheim ihre Kinder- und Jugendliteratur ausgebaut.¹⁰⁷ Die Regionalen Arbeitsstellen zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien (RAA) geben weitere Tipps und Anregungen zu anderen Projekten innerhalb der interkulturellen Förderung, wie beispielsweise "Literacy -Erziehung im Elementar und Primarbereich".

5.5 Fazit Deutschland

Die deutschen Öffentlichen Bibliotheken bieten vermehrt Angebote für MigrantInnen an. Die meisten Öffentlichen Bibliotheken bauen ihren Bestand aus. Sie haben auch Probleme mit Erwerbung und Katalogisierung von fremdsprachigen Medien. Aber der BüchereiWiki auf dem Fachstellenserver erleichtert zumindest die Beschaffung von Medien.

Bei schlechten Rahmenbedingungen ist es nicht leicht, mehr- oder fremdsprachige Vorlesungen im Bereich Leseförderung anzubieten. Man sieht aber an den Projekten FörMig und dem Stuttgarter Lesebrücken Projekt, das es möglich ist, wenn man mit anderen Einrichtungen oder Kulturvereinen kooperiert. Die BibliothekarInnen schaffen es nicht alleine, aber durch ehrenamtlichen VorlesepartnerInnen oder Stadtteilmüttern oder Mütter von Kindergärten und Schulen kann man es erreichen.

Durch die Projekte FörMig und JaLing wird aufgezeigt, was alles möglich ist mit Sprachen zu machen. Bei FörMig arbeiten Bibliotheken teilweise mit oder stellen ihren Bestand zur Verfügung. Bei muttersprachlicher oder fremdsprachiger Leseförderung ist es wichtig, auf Kontakte zu anderen Personen mit Migrationshintergrund zurück zu greifen. Durch die verstärkte Zusammenarbeit mit Kindertagesstätten und den dortigen ErzieherInnen bekommt man einen Einblick, welche Sprachen wichtig sind. Bibliothekare sollten vielleicht auch Kindertagesstätten besuchen, um zu sehen, welche Dienstleistungen sie anbieten und welche Sprache sie im Bestand haben sollten.

¹⁰⁷ Vgl. Netzwerk-ISS gemeinnützige Gesellschaft für interkulturellen Sozialen Service mbH <http://www.netzwerk-iss.de> (Zugriff am: 22.05.07)

6 Chance für Bibliotheken

In Zeiten, in denen die finanziellen und personellen Mittel beschränkt bemessen sind, macht sich das Fehlen eines Bibliotheksgesetzes, eines Bibliotheksinstitut oder eines Bibliotheksentrums für verschiedene Dienstleistungen etc., bemerkbar. Im folgenden Abschnitt soll erläutert werden, welche Möglichkeiten es in der interkulturellen Bibliotheksarbeit im Bezug auf Mehrsprachigkeit gibt und wo die Chancen liegen.

6.1 Interkulturelle Kompetenz

Am 95. Deutschen Bibliothekartag 2006¹⁰⁸ in Dresden nahmen 3.266 TeilnehmerInnen an rund 200 Vorträgen und bei den unterschiedlichen Aktivitäten teil. Alle teilnehmenden BibliothekarInnen beider Bibliotheksrichtungen diskutierten über Trends und Tendenzen. Im Vergleich dazu nahmen an der Tagung Interkulturellen Bibliotheksarbeit an der TU Berlin zwischen 80 und 90 Bibliothekare hauptsächlich aus Öffentlichen Bibliotheken teil. Interesse an Fortbildungen könnte intensiver ausgebaut werden, auch für die freiwillig Engagierten und Ehrenamtlichen, die bei Projekten mitarbeiten. Interkulturelle Bibliotheksarbeit ist Teil der Prüfungsordnungen von Studiengängen zum Bibliothekar, es werden, wenn überhaupt, Wahlmodule oder Projekte mit Schwerpunkt Integration angeboten. Innerhalb der Interkulturellen Bibliotheksarbeit könnte verstärkt geforscht und unterrichtet werden. Zur Leseförderung wird intensiv geforscht und zahlreich fortgebildet mit unterschiedlichen Workshops, Aktivitäten etc. Im Bereich der Leseförderung müsste man einen Schwerpunkt auf Zwei- und Mehrsprachigkeit legen. Auf der Leipziger Buchmesse 2007 fand zur Mehrsprachigkeit ein Symposium statt – Thema „Kinder brauchen mehrsprachige Bücher – Mehrsprachigkeit als Chance im Zeitalter der Globalisierung“, veranstaltet vom Arbeitskreis Jugendliteratur.

Interkulturelle Kompetenz¹⁰⁹ sollte zukünftig selbstverständlich sein, weil man dann in interkulturellen Situationen richtig reagiert und angemessene Haltung und Einstellung gegenüber dem Mitmenschen zeigen. Interkulturelle Kompe-

¹⁰⁸ Bibliothekartag Dresden 2006 unter <http://bibtag.slub-dresden.de/cgi-bin/bibtag.pl?par=1&lang=> (Zugriff am: 22.05.07)

¹⁰⁹ Vgl. Bertelsmann Stiftung (Hrsg.): Interkulturelle Kompetenz unter http://www.bertelsmann-stiftung.de/bst/de/media/xcms_bst_dms_17145_18254_2.pdf (Zugriff am: 22.05.07)

tenz fördert Interkulturalität und Multikulturalität. Auf der Interkulturellen Tagung erläutert Malte C. Boecker, wie wichtig Interkulturelle Kompetenz in Zeiten von politischen Veränderungen und gesellschaftlichen Veränderungen ist. Deshalb muss man die Interkulturelle Kompetenz immer im Zusammenhang sehen von Handlungskompetenz, Haltung und Einstellung zum äußeren Umfeld und der Wirkung von internen und externen Einflüssen. (siehe Abbildung 12 Interkulturelle Kompetenz © Bertelsmann Stiftung)



Abbildung 13: Interkulturelle Kompetenz Aufbau

„Deshalb ist absehbar, dass der konstruktive Umgang mit kultureller Vielfalt und unterschiedlichen Werthaltungen auf der zwischenmenschlichen Ebene in den kommenden Jahren nicht nur zu den Schlüsselqualifikationen von Managern in transnationalen Unternehmen gehört, sondern sich zum allgemeinen Bildungsziel einer jeden Persönlichkeitsentwicklung und zum Erfolgsfaktor für das produktive Erleben kultureller Vielfalt herausbilden wird.“¹¹⁰

¹¹⁰ Bertelsmann Stiftung (Hrsg.) / Interkulturelle Kompetenz unter http://www.bertelsmann-stiftung.de/bst/de/media/xcms_bst_dms_17145_18254_2.pdf, S. 5 (Zugriff am: 22.05.07) und Notizen von der Interkulturellen Tagung an der TU Berlin

6.2 Kooperation mit Kultur- und Bildungseinrichtungen

Die enge und aufeinander abgestimmte Zusammenarbeit mit Kultur- und Bildungseinrichtungen kann die MitarbeiterInnen einer Bibliothek entlasten und ihre Arbeit erleichtern.

Kooperationspartner können sein:

- Botschaften
- Beratungseinrichtungen
- Begegnungsstätten und Stadteileinrichtungen
- Kindergärten, Kinderhorte, Kindertagesstätten
- Bildungseinrichtungen, wie z.B. Schulen, Volkhochschulen, Sprachschulen...
- Jugendeinrichtungen
- Kultureinrichtungen, wie z.B. Literaturhäuser, Museen ...
- und Kulturvereine.

Bei der Interkulturellen Bibliothek für Kinder- und Jugendlichen JuKiBu ist es selbstverständlich, dass man mit HSK-Lehrern und Lehrerinnen zusammenarbeitet. Die HSK (muttersprachlichen LehrerInnen) übersetzen und helfen bei der Katalogisierung. Bei den Baslern Botschaften wird die Broschüre der Bibliothek ausgelegt. Beim Basler Kinderbüro wird ihr Programm aufgelistet. Bei kulturellen Festen werden Kulturvereine angefragt, ob sie auftreten. Die Zusammenarbeit mit zahlreichen Kultur- und Bildungseinrichtungen schafft ein Netzwerk¹¹¹ und eine Anlaufstelle für **gegenseitige Hilfe**. Bei den meisten Kooperationspartnern arbeiten fremdsprachige, sprachgewandte MitarbeiterInnen die Hilfe leisten können. Bibliotheken sollten auf die Einrichtungen zugehen, und so sollte ein **beidseitiger Gewinn** heraus kommen. Kooperationen sind eine **Bereicherung** für beide Seiten. Durch **ehrenamtliche Vorlesevereine**, wie beispielsweise in Stuttgart, werden die BibliothekarInnen unterstützt bei der Leseförderung. Bibliotheken müssen unterschiedliche Kooperationen eingehen, um mehrsprachige Leseförderung anbieten zu können. Durch Vorlesevereine, Stadtteilmütter oder SozialarbeiterInnen und

¹¹¹ Vgl. Sauermaun, Kathrin:
http://buecherei.netbib.de/coma/FileUpload?downloads=MultikulturelleBibliotheksarbeit_KaSa_Sauermaun_Zielgruppe+Migranten.pdf&pagename=MultikulturelleBibliotheksarbeit
(Zugriff am: 14.05.07)

bürgerschaftliches Engagement können unterschiedliche Aktivitäten, Projekte, Netzwerke und Initiativen entstehen. Mit unterschiedlichen Kooperationspartnern könnte man Feste und Ausstellungen zu Sprachen oder andere Veranstaltungen anbieten, die das interkulturelle Umfeld von MitarbeiterInnen und Bevölkerung stärken.

6.3 Bestandsaufbau und Bestandsvermittlung

Der Bestand an fremdsprachigen Medien sollte für Kinder- und Jugendliche ausgebaut werden. Beginnend mit dem Besuch in der Bibliothek werden Kinder aus Kindergärten oder Kindertagesstätten an „ihre“¹¹² Sprache herangeführt. Deshalb sollten die Kindergartenkinder mit und ohne Migrationshintergrund bei der Leseförderung in ihrer Bibliothek ihre Sprache finden. BibliothekarInnen sollten mit Kindereinrichtungen zusammenarbeiten, weil sie dann erfahren, welchen Bedarf an Sprachen die ErzieherInnen brauchen. Somit bekommen sie einen spezifischen Bestand in den Sprachen, die vor Ort gesprochen werden.

Frühkindliche Leseförderung ist sehr wichtig, deshalb sollten die Bibliotheken ihr Angebot wie Lese-Rucksack, Medienkisten etc. weiter ausbauen. Insbesondere bei den Medienkisten sollte auch der fremdsprachige Bestand an Medien in der Kiste enthalten sein. So werden in der Stadtbibliothek Nürnberg solche Medienkisten an Kindergärten herausgegeben. Jedes Kind hat das Recht auf seine Sprache. Das fördert die **sprachliche** und **kulturelle Vielfalt** der Gesellschaft und den Umgang miteinander. Es fördert die Zwei- und Mehrsprachigkeit der MigrantInnen. Fremdsprachiger Medien, in Form von Kinder- und Jugendbüchern, zweisprachigen Wörterbüchern, Kinderkassetten in anderen Sprachen, Kinderklassiker und Sachbücher sollten vorhanden sein. Bei der Bücherauswahl sollte man auch beachten, dass Bücher jeweils in Deutsch und in einer anderen Sprache vorhanden sind, dass also alle SchülerInnen dasselbe Buch lesen können. Sie sollten ihre Sprache als Hilfe bei Verständnisfragen einsetzen. Im Verlag Rowohlt ist zur Buchmesse Leipzig und BuchBasel eine Broschüre „Read more – Spielend Sprachen lernen“¹¹³ herausgekommen, in der Kinder- und Jugendbücher in verschiedenen Sprachen oder auch zweisprachige Bücher vorgestellt werden.

Der Bestand bei „Sprachen lernen und lehren“ sollte konstant erweitert werden, besonders im Bereich „Deutsch als Zweitsprache“ und „Deutsch als

¹¹² Muttersprache, Erstsprache

¹¹³ Liste der Verlage ist im Anhang C!

Fremdsprache“. Öffentliche Bibliotheken sollte freizugänglich PCs bereitstellen oder für eine geringe Gebühr der Nutzung der Selbstlernplätze ausbauen. Die Barriere, das Angebot in Anspruch zu nehmen, sollte klein gehalten werden, wie in der Hauptbücherei Wien.

Zum Beispiel in der Stadtbibliothek Winterthur haben die fremdsprachigen Medien auch nur eine Abteilung, die ca. 14.000 Medieneinheiten für Kinder und Jugendliche bereithält. Für die Bundesrepublik Deutschland ist es einfacher, dieses Modell zu übernehmen, als die Interkulturellen Bibliotheken von VBOGS, als eine Abteilung in eine bestehende Bibliothek zu integrieren.

Aber schon durch einen kleinen Bestand bekommen die MigrantInnen eine Wertschätzung, und es begünstigt die Sensibilisierung die Gesellschaft für fremde Sprachen. In der Bibliothek werden auch fremdsprachige Führungen angeboten. Die Bestandsvermittlung läuft über fremdsprachige MitarbeiterInnen oder LehrerInnen. Bibliotheksführungen in anderen Sprachen sollten selbstverständlich für Bibliotheken jeder Art in der Bundesrepublik Deutschland sein, nur **über Sprache** fördert man **Integration**.

Auch die verschiedenen äußeren Umstände in Deutschland machen es nicht einfach für Bibliotheken. Es gibt Schwierigkeiten bei der Erwerbung, Beschaffung und Katalogisierung von fremdsprachigen Medien. Aber mit der Hilfe vom BüchereiWiki¹¹⁴ auf dem Fachstellenserver wird der Einkauf von fremdsprachigen Medien erleichtert.

¹¹⁴ Internetadresse von dem BüchereiWiki unter <http://buecherei.netbib.de/coma/OeBmultikulturellAktuell#titelanker9> (Zugriff am: 22.05.07)

7 Zusammenfassung und Ausblick

Die Bundesrepublik Deutschland ist ein Ort des täglichen Austauschs von unterschiedlichen Kulturen und Sprachen. Sie kann davon profitieren und die interkulturelle Verständigung voranbringen. Maßnahmen innerhalb der Kultur- und Sprachpolitik, die zur Entfaltung und Unterstützung von Sprachen führen, sind sowohl für das Erlernen einer Sprache als auch für den Sprachunterricht notwendig. Öffentliche Bibliotheken sind ein Ort der Bildung und Integration. Durch Bibliotheken kann eine Wertschätzung, Sensibilisierung, Selbstbewusstsein und Toleranz für die sprachliche Vielfalt unserer Gesellschaft gefördert werden. Nicht nur die Vermittlung von Medienkompetenz, Informations- und Lesekompetenz steht im Vordergrund. In dem Bereich Sprach- und Leseförderung sollte Wert auf folgende Schwerpunkte gelegt werden:

- Vermittlung der Freude am Lesen unabhängig von deutscher Sprache
- Vorlesen durch muttersprachige VorlesepatInnen
- Interaktion und interkulturelle Spiele oder Animationen
- Zwei- oder mehrsprachige Vorlesungen, wie beispielsweise in Stuttgart in Türkisch / Deutsch und Russisch / Deutsch
- Zwei- und Mehrsprachige Medien als eine Selbstverständlichkeit
- Verstärkte Informations- und Öffentlichkeitsarbeit in verschiedenen Sprachen, wie beispielsweise in „fremdsprachigen Zeitungen“ Anzeigen schalten
- Anbietung von Hausaufgabenhilfe in Form von Kooperation mit Pädagogischen Hochschulen oder Interkulturellen-Vereinen

Die Sprache ist abhängig von der kognitiven, sprachlichen und interaktiven Entwicklung einer Person. Die Sprache beeinflusst jeden, man bildet eine Identität und ein Selbstbild seiner Person. Alle Entwicklungen lenken die Kommunikation. Mehrsprachigkeit ist eine Chance für die Gesellschaft, besonders in Zeiten von Migration und „Transmigration“¹¹⁵. Sprache ist lebenswichtig, deshalb muss innerhalb der Leseförderung viel mehr in Richtung

¹¹⁵ Definition Transmigration: fortlaufende Verbindung zum Herkunftsland und der Eingewanderten untereinander

Zwei- und Mehrsprachigkeit getan werden. Sprache ist relevant, um durch die Schule zu kommen und später in die Berufsbildung einsteigen zu können. Die EU –Kommission wünscht sich, dass jeder EU-Bürger im Laufe seines Lebens zwei zusätzliche Fremdsprachen zu seiner Muttersprache dazu lernt. Europa ist ein Ort der Sprachen und Kulturen. Auch Bibliotheken sind ein Ort der Sprachen und Kulturen, deshalb sind Bibliotheken wichtig für die fortlaufende Entwicklung von Bürgern. Die Zielgruppe „Migranten“ braucht für ihre Bedürfnisse Bestände, in denen Deutsch als Fremdsprache und Deutsch als Zweitsprache vorhanden sind. In manchen deutschsprachigen Bibliotheken ist dies schon selbstverständlich. Aber auch für die ErzieherInnen, PädagogInnen, LehrerInnen und das Personal von Sozial- und Kultureinrichtungen sollte der Bestand im Bereich „Interkulturelle Pädagogik“ und „Interkulturelles Training“ ausgebaut werden.

Interkulturelle Kompetenz sollte eine Schlüsselqualifikation sein, wie Fach-, Sozial-, Methoden- und Kommunikationskompetenz. Interkulturelle Kompetenz ist eine dynamische Kompetenz, die einem Wandel unterliegt. Interkulturell agieren heißt auch, den kulturellen Hintergrund zu in einer Konfliktsituation zu beachten oder beim Auskunft- und Beratungsgespräch dem entsprechend zu reagieren.

Für interkulturelle Bibliotheksarbeit braucht man engagierte MitarbeiterInnen, die gegenüber Personen mit Migrationshintergrund Offenheit, Neugier und Interesse zeigen. Für die interkulturelle Bibliotheksarbeit benötigt man viel Motivation, Elan und Willenskraft gegenüber der Trägerschaft, Kollegen etc. Durch laufende gesellschaftliche Veränderungen sollte man den MigrantInnen mit der gleichen Selbstverständlichkeit gegenüber treten wie auch anderen BibliotheksbenutzerInnen. Innerhalb von FörMig und dem Rucksack-Projekt werden die Personen weitergebildet.

Die Zielgruppe MigrantInnen benötigt eine stärkere Zuwendung als ihnen bis jetzt von Seiten der Bibliotheken und Institute für Lese- und Medienforschung etc. zuteil wird. Im Schweizerischen Institut für Kinder- und Jugendmedien werden verstärkt Fortbildungen zur mehrsprachigen Leseförderung angeboten. Diese Fortbildungen sind für LehrerInnen, Interessierte und BibliothekarInnen. Bibliomedia in der Schweiz bietet Unterstützung auch für schweizerische Öffentliche Bibliotheken an. Das Lektorat Sprachen an der Hauptbücherei Wien ist für die Wiener Bibliotheken im Bereich Fremdsprachiger Bestand und die Erwerbung, Übersetzung und Katalogisierung von mehrsprachigen Medien zuständig. Diese Rahmenbedingungen erleichtern natürlich die Arbeit der Bibliothekare.

In der Schweiz und in Österreich bewirkte die Kultur-, Sprach- und Bildungspolitik des Landes einiges. Dadurch bekamen die Bibliotheken eine bessere Rückendeckung und Rahmenbedingungen für ihr Handeln, besonders angesichts von knapper personeller, materieller und finanzieller Ressourcen.

In der Schweiz wird hauptsächlich mit Kooperationspartnern zusammen gearbeitet. Hier sind es hauptsächlich Ehrenamtliche, die in Interkulturellen Bibliotheken arbeiten. Für die Bundesrepublik Deutschland wäre die Kooperation mit verschiedenen Partnern auch erstmal eine Hilfe, so lange personelle und finanzielle Ressourcen knapp sind.

Für viele deutsche Bibliotheken sind Erwerbung, Übersetzung und Katalogisierung von mehrsprachigen Medien mit hohem Aufwand und vielen Problemen verbunden. Die Bibliotheksdienstleistungsunternehmen könnten ihre Dienstleistungen in Richtung Erwerbung von zwei- und mehrsprachigen Medien erweitern. Aber auch die Herstellung von deutschen Übersetzungen für die MantraLingua Bücher wäre wünschenswert, da die Übersetzung bisher vom Bibliothekspersonal selbst angefertigt werden mussten. Solche Dienstleistungen wären eine Erleichterung für die Bibliotheken.

Nach meiner Meinung wird die zwei- oder mehrsprachige Leseförderung noch weiterhin schleppend voran gehen, solange fördernde Rahmenbedingungen fehlen. In dem Bereich der interkulturellen Bibliotheksarbeit gibt es im deutschsprachigen Raum noch viele Fragen, die geklärt werden müssen.

Anhang A: Fortbildungsprogramm von SIKJM

Hier ist das aktuelle Programm von SIKJM (Schweizerische Institut für Kinder- und Jugendmedien). Das Programm ist auch über das Internet abrufbar. Quelle: © <http://www.sikjm.ch> (Zugriff am: 22.05.07) Es wurde eingescannt und überarbeitet, dass es gut lesbar ist.

Zwei- und mehrsprachige Bilderbücher LKG,LU, 1

Sprachenvielfalt ist eine wichtige Ressource, die beim Erwerb der Zweitsprache Deutsch nicht verloren gehen soll. Das mehrsprachige Bilderbuch ist das ideale Medium zur Förderung sowohl der Erst- als auch der Zweitsprache. Wie kann es in Kindergarten und Unterstufe eingesetzt werden? Wie kann allen Kindern Spass an verschiedenen Sprachen vermittelt werden?

Kursleitung: Therese Salzmann, Mitarbeiterin Leseförderung SIKJM

Do, 25. Oktober. 2007 18.00 - 20.00 Uhr Kurs 15-07

Magie des Bilderbuchs - B, LKG, LU, 1

Der Kurs macht mit dem Medium Bilderbuch vertraut, gibt Einblick in verschiedene Bilderbuchtypen, in die Erzählweise von Bilderbüchern und stellt sie als Mittel zur Leseförderung vor. Dass Bilderbücher darüber hinaus einen eigenständigen künstlerischen Anspruch erfüllen, wird anhand von Beständen aus dem SIKJM gezeigt.

Kursleitung: Christine Holliger, Direktorin SIKJM

Mi, 13. Juni 2007 14.00 - 17.00 Uhr Kurs 4-07; Mi, 19. Sept. 2007 14.00 - 17.00 Uhr Kurs 10-07

Bilderbuchbetrachtung im Unterricht LKG, LU, 1

Bilderbücher bieten ein vielfältiges Potential für Kindergarten und Unterstufe. Es wird gezeigt, wie mit unterschiedlichen Methoden verschiedene Akzente (Sprache, Wahrnehmung, Ästhetik etc.) gesetzt werden können.

Kursleitung: Barbara Jakob, Mitarbeiterin Leseförderung SIKJM

Do, 27. Sept. 2007 18.00 - 20.30 Uhr Kurs 12-07

Lesetipps für Lesespass B, LM, LU, 1

Der Kurs zur gleichnamigen Broschüre empfiehlt Bücher für leseungeübte und lesechwache Kinder und Jugendliche, erläutert die Auswahlkriterien und vermittelt Tipps, wie die Leselust gefördert werden kann.

Kursleitung: Christine Holliger, Direktorin und Nadia Ghidoli, Mitarbeiterin Leseförderung SIKJM

Mi, 28. Nov. 2007 14.00 - 16.00 Uhr Kurs 17-07

Comics für die Leseförderung **B, LM, I**

Fast alle Kinder mögen Comics, auch solche, die ungern lesen. Der Kurs zeigt, wie und welche Comics zur Leseförderung für die Mittelstufe eingesetzt werden können.

Kursleitung: Christine Holliger, Direktorin SIKJM

Mi, 3. Oktober. 2007 14.00 - 16.00 Uhr Kurs 13-07

Praxis Schweizer Erzählnacht **B, L, I, E**

Erzähl Nächte sind eine wunderbare Möglichkeit zur Leseförderung. Die KursteilnehmerInnen erhalten Anregungen zur Durchführung einer Erzählnacht und konkrete Materialien zur diesjährigen Schweizer Erzählnacht vom 9. November 2007 mit dem Motto -Was für ein Fest!>.

Kursleitung: Nadia Ghidoli und Barbara Jakob Mensch, Leseförderung SIKJM

Di, 12. Juni 2007 Kurs 3-07; Di, 28. Aug. 2007 Kurs 8-07; Da, 20. Sept. 2007 Kurs 11-07; je 18.00 - 20.30 Uhr

Besser vorlesen - aber wie? **B, L, I**

Wie kann die eigene Lesung interessanter gestaltet werden? Im Vordergrund des Kurses steht die praktische Umsetzung anhand von verschiedenen Texten. Geübt wird der Umgang mit sprecherischen Ausdrucksmitteln wie Pausengestaltung, Tempo, Lautstärke, Akzentuierung, Melodiebewegung, Tonhöhe und Klangfarbe der Stimme.

Kursleitung: Jürgen Wollweber, dipl. Sprechwissenschaftler

Fr, 12. Oktober 2007 14.00 - 16.30 Uhr Kurs 14-07

Neuerscheinungen Frühling / Herbst 2007 **B, L, I**

Wie findet man sich im Neuerscheinungs-Dschungel zurecht? Wo erhält man Informationen, wenn man spezifische Bücher sucht? Der Kurs stellt literarisch und künstlerisch überzeugende Bilder-, Kinder- und Jugendbücher vor und vergisst den Seitenblick auf populäre Phänomene nicht.

Kursleitung: Verena Rutschmann, Forschungsleiterin, SIKJM Christine Tresch, Redaktorin BUCH&MAUS, SIKJM

Anmeldung Kurs 5-07 ab April unter www.paulus-akademie.ch

Do, 14. Juni 2007 18.00 - 21.00 Uhr Kurs 5-07 Kursort: PAZ; Do, 08. Nov. 2007 18.00 - 20.30 Uhr Kurs 16-07 Kursort: SIKJM

Neue Computerspiele **B, L, I**

Was ist ein gutes Game und wie informiere ich mich über den Markt? Dieser Kurs führt in die verschiedenen Spielgattungen und ihre Besonderheiten ein, diskutiert anhand aktueller Spielbeispiele Kriterien zur Qualitätsbeurteilung und informiert über Orientierungshilfen im Internet.

Kursleitung: Mela Kocher und Judith Mathez, Forschungsschwerpunkt "Interaktive Kinder- und Jugendmedien" SIKJM

Di, 15. Mai 2007 18.00 - 20.00 Uhr Kurs 2-07

Chancen und Risiken von Computer- und Videospielen L, E, I Digitale Spiele gehören zur Alltagswelt von Kindern und Jugendlichen. Im Kurs kommen sowohl die Chancen von Games als auch mögliche negative Auswirkungen - exzessives Spielen und die Wirkung von Gewaltdarstellungen - zur Sprache. Ausserdem werden praktische Tipps für den Umgang mit Games in der Familie vermittelt. Kursleitung: Judith Mathez, Schwerpunkt "Interaktive Kinder- u. Jugendmedien" SIKJM

Fr, 29. Juni 2007 18.00 - 20.00 Uhr Kurs 7-07

Games im Unterricht? LM, I

Computerspiele für Kinder sind oftmals Adaptionen bekannter Kinderbücher, zum Beispiel von TKKG oder Harry Potter. Sie sind heute fester Bestandteil des Medienverbundsystems. Inhalt des Kurses sind aktuelle Spielbeispiele, die Reflexion des Adaptionsvorgangs sowie Anregungen für den Mittelstufenunterricht, z.B. zur Leseförderung.

Kursleitung: Mela Kocher und Judith Mathez, Forschungsschwerpunkt "Interaktive Kinder- und Jugendmedien" SIKJM

18. Sept. 2007 18.00 - 20.00 Uhr Kurs 9-07

Alte und neue Rebellen B, L, I

Protest, Rebellion und Auflehnung von Figuren in der Kinder- und Jugendliteratur richten sich zumeist gegen elterliche oder schulische Autorität. Aber nicht immer handelt es sich um Ungehorsam. Mit ihren aufsässigen Figuren formulieren Autorinnen vielfach Kritik an gängigen gesellschaftlichen Mustern und Missständen und entwerfen damit immer auch das Bild einer Gegenwart.

Kursleitung: Christine Holliger, Direktorin SIKJM

Mi, 20. Juni 2007 14.00 - 16.00 Uhr Kurs 6-07

Das Rotkäppchen im Spiegel der Zeit B, L, I

Mögen Sie das Rotkäppchen oder haben Sie lieber Grünkäppchen? Das Märchen Rotkäppchen wird in verschiedenen Bilderbüchern immer wieder künstlerisch neu erzählt und vielfältig illustriert. Der Kurs gibt Einblick in verschiedene Variationen des Märchens im Bilderbuch und setzt sich mit der erzieherisch im Thematik der Rotkäppchengeschichte auseinander.

Kursleitung: Ivanka Marti, Bibliothekspädagogin an der PHZ Luzern, Zeichenlehrerin

Mi, 09. Mai 2007 18.30 - 20.30 Uhr Kurs 1-07

Zielgruppen: BibliothekarInnen (B) Lehrpersonen (L) aller Stufen Lehrpersonen Kindergarten (LKG) Lehrpersonen Unterstufe (LU) Lehrpersonen Mittelstufe (LM) ElternbildnerInnen (E)

Teilnehmerzahl : Je Kurs max. 15 bis 20 TeilnehmerInnen. Anmeldungen werden nach Eingang berücksichtigt Kursgebühren

Anmeldung: CHF 30.- für Mitglieder von Kinder- und Jugendmedien Schweiz oder AUTILLUS und CHF 50.- für Nicht-Mitglieder

Die Kursgebühren werden am Kurstag eingezogen. Mit beiliegender Anmeldekarte oder online unter www.sikjm.ch. Eine Kursbestätigung wird per Mail versandt. Anmeldungen sind verbindlich.

Anmeldeschluss: <keinen>

Kursort/Anfahrtsplan: Siehe Anmeldekarte oder www.sikjm.ch

Schweizerisches Institut

für Kinder- und Jugendmedien SIKJM Zeltweg 11, 8032 Zürich

Tel. 043 268 39 00, Fax 043 268 39 09 E-Mail info@sikjm.ch

Der Kurse 5-07 «Neuerscheinungen Frühling 2007" findet in der Paulus-Akademie in Zürich statt. www.paulus-akademie.ch, www.sikjm.ch → Institut → Kontakt

Anhang B: Auswahl von Kamishibai- Tafelsets

Hier ist eine Auswahl von „Kamishibai – Tafelsets“.

Quelle: <http://www.bibliomedia.ch> (Zugriff am: 22.05.07) Die vollständige Liste ist auf der Homepage abrufbar!

- **Abgeschlossen**
Marjan De Smet/Marja Meijer
Lappan Verlag, 2001
Thema/Stichwort: Bibliothek, Missgeschick/Eingeschlossen, Toilette, Hilfsbereitschaft, Lesen, Rettung
- **Alles Pinguin oder was?**
Dorothee Haentjes und Philip Waechter
München: Ellermann, 1997
Thema/Stichwort: Anderssein, Rassismus, Pinguin
- **Ähm...**
Hubert Jegat (Text)/Grégoire Charbey (Ill.)
Strassburg: Callicéphale éd., 2004
Thema/Stichwort: Lügen, Phantasie, Liebe
- **Alphons, das Einhorn**
Philippe Grémy (Text)/Thierry Chapeau (Ill.)
Strassburg: Callicéphale éd.
Thema/Stichwort: Einhorn, Fabel, Wald, Zwerg
- **Amidou**
Text: Marie-José Auderset/Bild: Catherine Louis
Strassburg: Callicéphale éditions, 2002
Thema/Stichwort: Biber, Tiere, Hilfsbereitschaft
- **Anne im Tal der tausend Tropfen**
Katrin Engelking
Ravensburg: Ravensburger Buchverlag, 1997
Thema/Stichwort: Regen
- **Anne macht alles nach**
Paul Maar; Bilder von Peter Knorr
Hamburg: Oetinger, 1992
Thema/Stichwort: Schwester, Geschwister
- **Die Arche Noah**
Lucy Cousins
Aarau: Sauerländer, 1994
Thema/Stichwort: Arche Noah
- **Balthasars grosse Reise**
Jean-Pierre Demeulemeester/Maire-Louise Viney
Strassburg: Callicéphale éd., 2001
Thema/Stichwort: Dreikönigstag, Winter, Schneemann, Schnee (Naturphänomen)
- **Benny in der Spielzeugkiste**
Eine Geschichte von Richard Tulloch; Ill. von Armin Greder
Köln: Middelhauve, 1992
Thema/Stichwort: Wut, Aggression, Familie

- **Boris und die Bauklotzburg**
Gabriele Kernke
Zürich: Diogenes, 1996
Thema/Stichwort: Trotz, Phantastisches
- **Der bunte Vogel**
Max Bolliger, Jan Lenica
Zürich: bohem press, 1986
Thema/Stichwort: Toleranz, Hilfsbereitschaft
- **Däumeliessen**
Ein Märchen von Hans Christian Andersen; Bilder von Lisbeth Zwerger
Zürich: Neugebauer Press, 1987
Thema/Stichwort: Märchen, Abenteuer
- **Dani Dachs will eine rote Kappe / Teil 1**
Christine Nöstlinger
Wien: Dachs-Verlag, 2001
Thema/Stichwort: Dachs, Mode, Dazugehören, Verantwortung
- **Dani Dachs will eine rote Kappe / Teil 2**
Christine Nöstlinger
Wien: Dachs-Verlag, 2001
Thema/Stichwort: Dachs, Mode, Dazugehören, Verantwortung
- **De Düümling**
Grimm; Hofmann
Thema/Stichwort: Märchen, Abenteuer
- **Es klopft bei Wanja in der Nacht**
Von Tilde Michels mit Bildern von Reinhard Michl
München: Ellermann, 1985
Thema/Stichwort: Toleranz
- **Felix Nadelfein**
Erzählt von Cordelia Böttcher, Bilder von Peer Rugland
Stuttgart: Verlag Urachhaus, 1975
Thema/Stichwort: Auszug und Heimkehr, Beruf:Schneider, Farben
- **Das fliegende Pferd**
Sally Scott
Wien-Mödling: Verlag St. Gabriel, 1985
Thema/Stichwort: Orientalisches Märchen
- **Frederick**
Leo Lionni
München: Middelhauve, 2000
Thema/Stichwort: Maus, Arbeit, Künstler, Phantasie
- **Frische Fische**
John Kilaka
Zürich: Atlantis bei Pro Juventute, 2001
Thema/Stichwort: Fremde Welten (Afrika), Fabel, Diebstahl
Unterrichtseinheit dazu unter: www.baobabbooks.ch (Unterrichtseinheiten)
- **Frosch im Winter**
Max Velthuijs
München: Lentz, 1992
Thema/Stichwort: Winter, Freundschaft

Anhang C: Verlagsverzeichnis

Quelle: Verlagsverzeichnis <<Read more- Spielend Sprachen lernen>>
Nachbearbeitet nach dem Scannen wegen Lesbarkeit (von der Leipziger
Buchmesse).- © Verlegerin von Iris Wolf, [iris@eulewolf.de/](mailto:iris@eulewolf.de)
<http://www.eulendorf.de>

Diese Verlage bieten zwei- und mehrsprachige Kinder- und Jugendbücher
an, aber teilweise nur ein oder zwei Bücher im Verlagsprogramm. Alle Links
wurden überprüft!

- **6w-Film- und Fernsehprod.** www.6w-film.de
- **Abalino.** www.abalino.de
- **Anadolu** www.anadolu-verlag.de
- **Arena Verlag GmbH** (Rottendorfer Str. 16., 97074 Würzburg)
www.arena-verlag.de
- **arsEdition GmbH.** www.arsedition.de
- **Baumhaus Verlag.** www.baumhaus-verlag.de
- **Beltz Verlag.** www.beltz.de
- **Books on Demand** www.bod.de
- **Compact Verlag.** www.compactverlag.de
- **Coppenrath Verlag.** www.coppenrath.de
- **Her Audio Verlag** (Neue Promenade 6. 10178 Berlin) www.der-audio-verlag.de
- **Deutscher Taschenbuch Verlag** (Friedrichstraße 1a. 80801 München) www.dtvjunior.de
- **Horling Kindersley Verlag** (Galltinger Straße 6. 82319 Starnberg)
www.dorlingkindersleyverlag.de
- **Edition bi:libri. Schlieker & Koth** Verlag für mehrsprachige Kinder-
bücher (Trollblumenstraße 37a. 80995 München) www.edition-bilibri.de
- **Ed-U-Cate.** Höhen-Siegerbrunn
- **Edition Orient.** www.petra-duenges.de
- **Esslinger Verlag.** www.esslinger.de


- **Fleurus Verlag.** www.fleurus.de
- **Globi- Verlag.** www.globi.ch
- **Gondolino** www.gondrom-verlag.de
- **Der Hörverlag.** www.derhoerverlag.de
- **JUMBO.** www.jumbo-medien.de
- **Kids for Kids c/oBVG Medien** www.bvg.com
- **Langenscheidt Verlag** (Mies-van-der-Rohe-Str. 1, 80807 München)
www.langenscheidt.de
- **Lingen Verlag** (Constantin Höfe/Opladener Straße 8, 50679 Köln)
www.lingoli.de
- **Hueber Verlag** (Max-Hueber-Straße 4, 85737 Ismaning)
www.hueber.de
- **Loewe Verlag.** www.loewe-verlag.de
- **Menschenkinder.** www.menschenkinder.de
- **Moritz Verlag.** www.moritzverlag.de
- **moses. Verlag.** www.moses-verlag.de
- **NordSüd Verlag AG** (Heinrichstraße 249, C'H 8005 Zürich)
www.nord-sued.com
- **Önel Verlag.** www.oenel.de
- **OTUS Verlag** <http://de.otus.ch>
- **Patmos Verlag** (Am Wehrhahn 100, 40211 Düsseldorf)
www.patmos.de
- **Pattloch Verlag.** www.pattloch.de
- **Random House.** www.randomhouse.de
- **Ravensburger.** www.ravensburger.de
- **Rowohlt Verlag / roruru Rotfuchs** (Hamburger Strasse 17. 21465 Reinbek) www.rowohlt.de
- **Schwager & Steinlein** <http://www.schwager-steinlein-verlag.de/>
- **Sprachrohr Verlag (Potsdam)**
- **Terzio.** www.terzio.de
- **Tessloff Verlag** (Burgschmietstr. 2-4,90419 Nürnberg)
www.tessloff.com

- **Thienemann.** www.thienemann.de
- **Tivola Verlag.** www.tivola.de
- **TR- Verlagsunion.** www.tr-verlag.de
- **Verlag 66.** www.verlag66.at
- **Verlag Carl Ueberreuter.** www.ueberreuter.de
- **Verlag Friedrich Oetinger.** www.oetinger.de
- **Verlag Jürgen Martins.** www.verlag-mj.de
- **Zambon Verlag.** www.zambon-verlag.de

Anhang D: Antwortschreiben

Email von Brassel, Christian, Bibliothekar von der Stadtbibliothek Winterthur.

Email vom 09.05.07 (Original bei der Autorin von der Bachelorarbeit)

Departement Kulturelles und Dienste				
Winterthurer Bibliotheken				
Stadt Winterthur				
Integrationsbibliothek Kinder + Jugend Ausleihe, Bestand 2006 gesamt				
Abteilung	Bestand 0512	Ausleihe 2005	Bestand 0612	Ausleihe 2006
ibk engl	405	2169	421	2757
ibk franz	398	1290	394	1438
ibk ital	302	611	303	859
ibk span	215	691	214	740
ibk port	274	325	303	432
ibk türk	307	535	214	620
ibk serb	116	79	67	74
ibk kroat	95	154	94	55
ibk alban	174	245	105	184
ibk tamil			98	60
ibk arab			87	123
ibk lernen	349	1842	434	2432
ibk integration	64	224	84	282
ibk mehrsprachig	380	834	337	934
ib KINDER total	3079	8999	3155	10990
ibu engl	272	1243	268	1111

ibu franz	133	330	134	313
ibu ital	151	77	153	173
ibu span	67	118	77	218
ibu port	95	64	117	149
ibu türk	118	110	86	73
ibu serb				
ibu kroat	40	50	40	25
ibu alban	54	66	36	73
ibu lernen	151	543	215	773
ibu integration	32	72	34	58
ib JUGEND total	1113	2673	1160	2966
ib total	4192	11672	4315	13956

Literaturverzeichnis

Bär Marcus (Hrsg.): Europäische Mehrsprachigkeit durch rezeptive Kompetenzen : Konsequenzen für Sprach- und Bildungspolitik. - Aachen : Shaker-Verl., 2004 (Editiones EuroCom ; Bd. 18), S. 203

Berchem, Theodor: Der Vorrang der Mehrsprachigkeit - Gedanken zu einer europäischen Sprachpolitik. In: Mitteilungen des Deutschen Germanisten Verbandes 44(1997) 2, S. 16 – 27

Ehlich, Konrad: Europa der Sprachen – Mehrsprachigkeit oder Einsprachigkeit? In: Sprachen und Sprachpolitik in Europa/ Konrad, Ehlich, Venanz, Schubert (Hrsg.). Beiträgen von Gerhard Stichel... Tübingen: Stauffenberg, 2002. S. 33-58

Frühwald, Wolfgang: Eine Kultur –viele Sprachen, Zur Identität Europas. In: Europa denkt mehrsprachig : exemplarisch: deutsche und französische Kulturwissenschaften = L' Europe pense en plusieurs langues / [Kongress "Europa Denkt Mehrsprachig"]. Hrsg. von Fritz Nies - Tübingen : Narr, 2005. (Transfer ; 18), S. 33 - 46

Gamsjäger, Helmut; Merschitzka, Heike: Der Wissensturm in Linz, ein Ort des Lesens und Lernens. In: Bibliothek, Forschung und Praxis 29(2005) 3, S. 329-

Gogolin, Ingrid; Achtenhagen, Frank (Hrsg): Innovation durch Bildung und Erziehung in Übergangsgesellschaft. Beiträge zum 17. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft. Opladen: Leske + Buderich, 2002

Gogolin, Ingrid: Interkulturelle Bildungsforschung. In: Tippelt, Rudolf (Hrsg.): Handbuch Bidlungsforschung. Opladen: Leske + Buderich, 2002, S. 263 -279

Gogolin, Ingrid: Sprachlich-kulturelle Differenz und Chancengleichheit – (un)versöhnlich in staatlichen Bildungssystemen?. In: Lohmann, Ingrid; Rilling, Rainer (Hrsg.): die verkaufte Bidlung. Kritik und Kontroversen zur Kommerzialisierung von Schule, Weiterbildung, Erziehung und Wissenschaft. Opladen: Leseke + Buderich, 2002, S. 153 – 168

Gogolin, Ingrid: Lernen fremder Sprachen nach der eigenen Kultur in einer multikulturellen Gesellschaft. In: Bredella, Lothar; Meißner, Franz-Josef (Hrsg.): Lehren und Lernen fremder Sprachen zwischen Globalisierung und

Regionalisierung. Symposium zum 70. Geburtstag von Herbert Christ. Tübingen: Narr, 2001, S. 62 – 75

Gogolin, Ingrid: Gutes Deutsch – nur zweisprachig. Zur Debatte um den muttersprachlichen Unterricht. In: *Erziehung und Gesellschaft*, 6 (2000), S. 30 -32

Gogolin, Ingrid: Mehrsprachigkeit. In: *Grundschule*, 31(1999)5, S. 40 - 42

Heinemann, Karl-Heinz: Bildungspolitik - Deutsch Lernen? Türkisch Lernen? - Oder: Wie soll Schule mit Mehrsprachigkeit umgehen? In: *Zeitschrift für Pädagogik* 51 (1999) 2, S. 48 – 51

Kroon, Sjaak: Mehrsprachigkeit als Kapital. In: *Mehrsprachigkeit macht Europa – Texte und Dokumente zu Mehrsprachigkeit und Schule/ mit Beiträgen von Herbert Christ ...- Marianne Krüger-Polratz (Hrsg).* Münster: Arbeitsstelle Interkulturelle Pädagogik, 2002 (Interkulturelle Studien 38). S. 33-52

Krumm, Hans-Jürgen; Eva-Maria Jenkins [Hrsg.]: Kinder und ihre Sprachen - lebendige Mehrsprachigkeit : Sprachenporträts / ges. und kommentiert von Hans-Jürgen Krumm. Wien (A) : Eviva, 2001. S. 99

Kühn, Peter: Lesekompetenz und Leseverstehen. Didaktisch methodische Orientierungen zur Leseförderung im Muttersprachenunterricht. In: *Lernchancen*, 6 (2003) 35, S. 4-10.

Lüddecke, Julian: Vielfalt der Sprachen - Gleichheit der Chancen. Innovative Sprachförderung für Migrantenkinder und –Jugendliche. In: *Neue deutsche Schule*, [nds], 57(2005)10, S. 22-23.

Maaß, Christiane; Sabine Schrader: "Viele Sprachen lernen ... ein notwendiges Übel?": Chancen und Probleme der Mehrsprachigkeit. Leipzig : Leipziger Univ.-Verl., 2002. S. 9 -17

Meißner, Franz-Joseph: EuroComprehension und Mehrsprachigkeitsdidaktik, zwei einander ergänzende Konzepte und ihre Terminologie. In: *Mehrsprachigkeit und ihre Didaktik : multimediale Perspektiven für Europa / Dorothea Rutke ; Peter J. Weber (eds.).* [This volume is a publication of the Research Centre on Multilingualism at the Catholic University of Brussels]. - St. Augustin : Asgard, 2004. (Bausteine Europas ; 10), S. 97-116

Meyer, Hans Joachim: die Chance zur Mehrsprachigkeit. In: *Europa denkt mehrsprachig : exemplarisch: deutsche und französische Kulturwissenschaftler = L' Europe pense en plusieurs langues / [Kongress "Europa Denkt Mehrsprachig"].* Hrsg. von Fritz Nies - Tübingen : Narr, 2005. (Transfer ; 18), S. 135 – 137

Nida-Rümelin, Julian: Wissenswelten - Ein Plädoyer für Mehrsprachigkeit. In: Universitas - Stuttgart - German Edition 57 (2002) 04, S. 348 – 358

Nießen, Manfred: Ein- oder Mehrsprachigkeit in der wissenschaftlichen Kommunikation – Anmerkungen aus Sicht der Forschungsförderung. In: Europa denkt mehrsprachig : exemplarisch: deutsche und französische Kulturwissenschaften = L' Europe pense en plusieurs langues / [Kongress "Europa Denkt Mehrsprachig"]. Hrsg. von Fritz Nies - Tübingen : Narr, 2005. (Transfer ; 18), S. 79 - 83

Paqu , Ruprecht: Vielsprachigkeit, Mehrsprachigkeit, Einsprachigkeit - Zu den Sprachen der Vereinten Nationen und zur Resolution 50/11 der Generalversammlung über "Multilingualism". In: Vereinte Nationen 45(1997) 2, S. 61-69

Pfoster, Alfred: Die Bibliothek als Bühne - Am Beispiel der Wiener Hauptbücherei. In: Bibliothek. Forschung und Praxis 31 (2007) 1. S. 51-60

Pfoster, Alfred: eine Bibliothek mit eigener U-Bahn- die neue Wiener Hauptbücherei belebt ein ganzes Stadtviertel. In: BuB 55(2003)6, S. 403 - 410

Pürschel, Heiner ...(Hrsg.): Moderner Fremdsprachenerwerb zwischen Interkulturalität und Multimedia : Reflexionen und Anregungen aus Wissenschaft und Praxis ; [zu Ehren von Klaus Vogel anlässlich seiner Pensionierung]. Bochum : AKS-Verl., 2005. (Fremdsprachen in Lehre und Forschung ; 38), S. 282.

Riccó, Antonio: Zweisprachige Alphabetisierung. In: Grundschule, 31(1999)10, S. 40.

Schiller, Nina ; Wildenhues, Ulrike ; Wember, Franz B.: Systematische Leseförderung bei zweisprachig aufwachsenden Kindern mit besonderem pädagogischen Förderbedarf - erste Praxisversuche und Analysen. In: Zeitschrift für Heilpädagogik, 54(2003) 5, S. 183-193.

Schüller, Birgit: Tausend Kleinigkeiten am Vormittag. In: Grundschule, 31(1999)10, S. 41- 43

Sträuli, Barbara: Leseknick – Lesekick. Leseförderung in vielsprachigen Schulen, Zürich: Lehrmittelverlag des Kantons Zürich, 2005. S. 145

Thijl, Sunier: Landessprache und Muttersprache. In: Staat - Schule - Ethnizität : {politische Sozialisation von Immigrantenkinder in vier europäischen Ländern} / Werner Schiffauer ... (Hrsg.). - Münster ; München ; Berlin : Waxmann, 2002. (Interkulturelle Bildungsforschung ;10), S. 141- 160

Thürmann, Eike: Mehrsprachigkeit – didaktische Sicht. In: Mehrsprachigkeit macht Europa – Texte und Dokumente zu Mehrsprachigkeit und Schule/ mit Beiträgen von Herbert Christ ...- Marianne Krüger-Polratz (Hrsg.). Münster: Arbeitsstelle Interkulturelle Pädagogik, 2002 (Interkulturelle Studien 38). S. 25-32

Ulrich, Paul S.: Multilinguale Kollaborative Auskunftsdienste mit Question-poin. In: Bibliotheksdienst, 39(2005)10, S. 1297-1303.

Weiss, Rolf: Eine Hightech-Bibliothek in mittelalterlichen Mauern- die neue Stadtbibliothek Winterthur ist seit einem Jahr in Betrieb – und eine echter Publikumsrenner. In: BuB 56 (2004) 9 , S. 590- 594

Wegerer, Beate: Städtische Bibliotheken Wien: Bibliotheksarbeit mit Migranten und Migrantinnen bei den Büchereien Wien. Präsentation von der Interkulturellen Tagung TU Berlin, Handout. 2007.

Werlen, Iwar; Haas, Walter: Mehrsprachigkeit im Alpenraum. In: Beiträge zur Namenforschung 36 (2001) 3, S. 412-415

Internetquellen

Beauftragte der Bundesregierung für Ausländerfragen (Hrsg.): D/ e_pub Nr. 46 03/2007 der Bundesregierung. Die Beauftragte. für Ausländerfragen. an deutschen Schulen. In der Diskussion:. Mehrsprachigkeit. Nummer 10. August 2001 unter

http://www.bundesregierung.de/.../Publikation/IB/Anlagen/mehrsprachigkeit-an-schulen_property=publicationFile.pdf (Zugriff am: 14.05.07)

Bertelsmann-Stiftung (Hg.): Interkulturelle Kompetenz - Schlüsselkompetenz des 21. Jahrhunderts? Thesenpapier der Bertelsmann-Stiftung auf Basis der Interkulturellen-Kompetenz-Modelle von Darla K. Deardorff, Gütersloh 2006 unter http://www.bertelsmann-stiftung.de/bst/de/media/xcms_bst_dms_17145_18254_2.pdf (Zugriff am: 22.05.07)

Bildungsplanung – Zentralschweiz/ Angebote /Mittendrin 2 / 01: unter <http://www.bildungsplanung-zentral.ch/upload/Mittendrin201.pdf> (Zugriff am: 04.05.07)

Bildung PLUS/ Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (Hrsg.) / Spätes Erwachen unter http://www.forumbildung.de/templates/imfokus_inhalt.php?artid=522 (Zugriff am: 22.05.07)

Bildungsdirektion Kanton Zürich/ Volksschulamt/ Pädagogische Themen/ Interkulturelle Pädagogik/ QUIIMS unter <http://www.volksschulamt.ch> (Zugriff am: 15.05.07)

Böll, Heinrich Stiftung: Migration - Integration - Diversity: Internationaler Tag der .Muttersprache. – unter http://www.migration-boell.de/web/integration/47_1035.asp (Zugriff am: 15.05.07)

BMUKK (Hrsg.) Startseite: Bildung und Schule/ Unterricht und Schule/ SchülerInnen mit anderen Erstsprachen unter http://www.bmukk.gv.at/schulen/unterricht/Interkulturelles_Lernen1593.xml (Zugriff am 04.05.07)

BMUKK(Hrsg.) Startseite: Informationsblätter des Referats für interkulturelles/ Theodora Manolacos / Der muttersprachliche Unterricht in Österreich Statistische Auswertung für das Schuljahr http://www.bmukk.gv.at/medienpool/3720/nr5_06.pdf (Zugriff am 27.04.07)

Startseite BMBWK (Hrsg.): Den ersten Schritt gehen wir gemeinsam: Eine Handreichung für Schulleiterinnen und LehrerInnen an Volksschulen zur Integration fremdsprachiger SchulanfängerInnen unter http://archiv.bmbwk.gv.at/medienpool/8547/leitfaden_2003_01_23.pdf

Startseite BMUKK/ Bildung/ Den Ersten Schritt gehen wir gemeinsam unter http://www.bmukk.gv.at/schulen/unterricht/Den_ersten_Schritt_gehen8440.xml (Zugriff am 04.05.07)

Startseite BMUKK/ Bildung: http://www.bmukk.gv.at/schulen/unterricht/Interkulturelles_Lernen1593.xml (Zugriff am: 04.05.07)

Bundesministeriums für Bildung in Deutschland (Hrg.): Konsortium Bildungsberichterstattung im Auftrag der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland und Bundesministerium/ Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung und Migration" [Kapitel H Migration] unter <http://www.bildungsbericht.de/daten/gesamtbericht.pdf> (Zugriff am: 14.05.07)

Startseite BVÖ (Hrsg.)/ ÖB/ Leitbild: Die Bibliothek der Zukunft – die Zukunft der Bibliotheken Leitbild der öffentlichen Bibliotheken Österreichs unter http://www.bvoe.at/Oeffentliche_Bibliotheken/Leitbild/ (Zugriff am: 15.05.07)

Europäische Union: Durchführung und Ergebnisse des Europäischen Jahres der Sprachen 2001. Bericht der Kommission an den Rat, das Europäische Parlament, den Wirtschafts- und Sozialausschuss und den Ausschuss der Regionen. KOM (2002) 597 vom 04.11.2002 unter

http://europa.eu.int/comm/education/languages/download/rap_de.pdf (Zugriff am: 23.03.07)

Erziehungsdepartements Basel-Stadt (**EduBS**): Schule /Interkulturelle Pädagogik / Weiterbildungs- und Informationsmöglichkeiten für HSK- Lehrpersonen/ Flyer Deutschkurs unter

http://www.edubs.ch/die_schulen/schulen_bs/interkulturelle_paedagogik

(Zugriff am: 30.04. 07)

ELISE 1/2001 Schroeder, Christoph: Kolloquium „Zum Erhalt und zur Förderung. von Mehrsprachigkeit“, Universität Essen, . 8.12.00. EliSe.: Essener Linguistische Skripte – (1(2001) 1) http://www.elise.uni-essen.de/elise/elise_01_01/elise_01_01_01.pdf (Zugriff am: 15.05.07)

ELISE 3/2001

http://www.elise.uni-essen.de/elise/elise_01_01/elise_01_03_01.pdf (Zugriff am: 15.05.07)

Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (**EDK**). Lernen durch die unter http://www.edk.ch/PDF_Downloads/Dossiers/Stub22.pdf, (Zugriff am: 04.05.07)

Fawaz, Hassan: Interkulturelle Tagung Abstract vom 02. November 2006 auf Startseite Stadtbibliothek Winterthur/ Integrationsbibliothek unter <http://www.winbib.ch> (Zugriff am: 23.04.07)

FörMig/ Pressemitteilung Programmträger zum Auslese-Preis unter <http://www.blk-foermig.uni-hamburg.de/web/de/all/mat/pm/index.html> (Zugriff am: 14.05.07)

Goethe-Institut Lesen macht stark – Leseförderung – Der Weg zum Buch unter <http://www.goethe.de/ins/es/bar/prj/lem/erw/ids/deindex.htm> (Zugriff am: 07.05.07)

Gogolin, Ingrid: Förderung von MigrantInnen in berufliche Bildung durch sprachbezogene Angebote. Veranstaltung: BIBB || Good Practice Center | GPC | GPC- Workshop vom 24./25. September 2001 in Bonn unter http://www.good-practice.de/1_Gogolin.pdf (Zugriff am: 15.05.07)

Startseite Interkulturelle Kinder und Jugendbibliothek (JuKiBu) unter <http://www.jukibu.ch> (Zugriff am: 30.04.07)

ISOC Socrates Projects database/ Projects / Comenius/ JaLing unter <http://isoc.siu.no/isocii.nsf/searchall/B246467BEA7F569CC1256CA6004E9A0D> (Zugriff am: 15.05.07)

Startseite JaLing/ Lernen mit Sprachen unter http://www.ph-freiburg.de/jaling/flyer/flyer_deutsch_conception.html (Zugriff am: 15.05.07)

Startseite JaLing unter einige Themen: http://www.ph-freiburg.de/jaling/flyer/flyer_deutsch_topics.html (Zugriff am: 15.05.07)

Jurt, Joseph Dr.: Kulturelle Vielfalt in der Schweiz – Hindernis oder Vorteil (Vortrag im Rahmen der DV des Schweizerischen Verbandes der Volkshochschulen, Willisau, 18. Nov. 2006) unter http://www.luvhs.ch/documents/Kulturelle_Vielfalt.pdf (Zugriff am: 07.04.07)

Kalpaka, Annita/ Wilkening, Christiane (1997): Multikulturelle Lerngruppen - Veränderte Anforderungen an das pädagogische Handeln. http://www.migration-boell.de/downloads/diversity/Kalpaka_Sprache_1997.pdf (Zugriff am: 15.05.07)

Kölner Beiträge zur Sprachdidaktik. Reihe A. Herausgegeben von Michael Becker-Mrotzek, Ursula Bredel & Hartmut Günther: "Mehrsprachigkeit macht Schule", KöBeS (4) 2006 von Detlef Heints, Jürgen Eugen Müller, Ludger Reihberg, 117 Seiten unter http://www.kompetenzzentrum-sprachfoerderung.de/fileadmin/user_upload/koebes_04_2006.pdf (Zugriff am: 15.05.07)

Kommunalverwaltung/ Kommunen: Forum für Fachleute _ Kommunalforum. De unter <http://www.kommunalforum.de/Kommunen.html> (Zugriff am: 14.05.07)

Landesbildungsserver von Baden-Württemberg (Hrsg.) unter <http://lbsneu.schule-bw.de/unterricht/paedagogik/lesefoerderung/lesefreude/lesen/vorlesen/vorlesen.pdf> (Zugriff am: 10.05.07)

Leidgeb, Andrea: Einbezug der Eltern in die Leseförderung – Produktbeschreibung/ entwickelt für das Projekt „Medienpartner Bibliothek und Schule: Lese- und Informationskompetenz in NRW. Bertelsmann Stiftung und dem Ministerium für Städtebau und Wohnen, Kultur und Sport NRW (Hrsg.). Gütersloh: Bertelsmann Stiftung, 2003 unter http://www.bertelsmann-stiftung.org/bst/en/media/3_innovaintiv_internationale_best-practice-recherche_elterneinbezug.pdf (Zugriff am: 15.05.07)

Lesen in Deutschland/ Landesporträt Schleswig-Holstein, Lesen macht stark unter <http://www.lesen-in-deutschland.de/html/content.php?object=journal&lid=725> (Zugriff am: 14.05.07)

Lesenetz Baden-Württemberg/ Stadtbücherei Stuttgart(Hrsg.): Ich bau' dir eine Lesebrücke –Mehrsprachige Kinderliteratur als Chance in der Lese- und Sprachförderung

<http://www.stuttgart.de/stadtbuecherei/druck/fachtexte/lesebruecke.pdf>

(Zugriff am: 15.05.07)

Lüdi Georges: Mehrsprachigkeit als Chance. Georges Lüdi (Universität Basel) Erziehungsdepartement Basel-Stadt, 16.Juni 2004. – unter

http://www.edubs.ch/die_schulen/projekte/integration/anlass/votum_luedi.pdf

(Zugriff am: 15.05.07)

Internetadresse des Verlages Mantra Lingua: <http://www.mantralingua.com>

(Zugriff am: 10.05.07)

Presseservice Region Stuttgart unter <http://presseservice.region-stuttgart.de/detail/256449> (Zugriff am: 15.05.07)

Projekt von Schule ans Netz (für Frauen in Schulen und Bildung) unter

<http://www.leanet.de> (Zugriff am: 15.05.07)

Startseite QUIMS: <http://www.quims.ch> (Zugriff am 15.05.07)

RAA NRW-Hauptstelle Rucksack (Hrsg.) unter

http://www.raa.de/dateien/pdf/produkte/Info_Rucksack.pdf (Zugriff am:

14.05.07)

Riehl, Claudia Maria: Mehrsprachigkeit. Ringvorlesung WS 2006/07.

Sprach- und Kulturkontakt unter <http://www.uni-koeln.de/phil-fak/zsm/Riehl412.pdf>

(Zugriff am: 15.05.07)

Riehl, Claudia Maria: Mehrsprachigkeit – ein Reichtum für alle, Universität Köln unter

http://www.statement_zur_mehrsprachigkeit_claudia_maria_riehl.pdf (Zugriff

am: 18.03.07)

Salzburg Bildungsnetz/ Bibliotheken- Integration unter

http://www.bildung.salzburg.at/bibliotheken_integrations.htm (Zugriff am:

09.05.07)

Sauermann, Kathrin: Zugang für alle - Soziale Bibliotheksarbeit in Deutschland- Bibliotheksarbeit mit Migranten. -

<http://buecherei.netbib.de/coma/FileUpload?downloads=MultikulturelleBiblioteksar->

[beit_KaSa_Sauermann_Zielgruppe+Migranten.pdf&pagename=MultikulturelleBiblioteksarbeit](http://buecherei.netbib.de/coma/FileUpload?downloads=MultikulturelleBiblioteksar-beit_KaSa_Sauermann_Zielgruppe+Migranten.pdf&pagename=MultikulturelleBiblioteksarbeit) (Zugriff am: 15.05.07)

Sauermann, Kathrin:

http://digbib.iuk.hdmstuttgart.de/epub/volltexte/2005/465/pdf/Diplomarbeit_Ksauermann.pdf. (Zugriff am: 15.05.07)

Netzwerk-ISS gemeinnützige Gesellschaft für interkulturellen Sozialen Service mbH <http://www.netzwerk-iss.de> (Zugriff am: 22.05.07)

Stadtbücherei Stuttgart :

http://www.stuttgart.de/stadtbuecherei/druck/kultur05_stadtbuecherei.pdf
(Zugriff am: 15.05.07)

Stadtbibliothek Graz/ Startseite/ Medienbestand unter

<http://stadtbibliothek.graz.at> (Zugriff am 06.05.07)

Schweizerische Arbeitsgemeinschaft der allgemeinen öffentlichen Bibliotheken SAB (Deutsch)/ SAB Info / Fachartikel/ SAB (SAB INFO CLP 1/06) unter <http://www.sabclp.ch/deutsch/default.html> (Zugriff am: 14.05.07)

Schweizer Institut für Kinder- und Jugendmedien (**SIKJM**)/ Erzählnacht 2006 unter <http://www.sikjm.ch> (Zugriff am: 15.05.07)

Vernunft Schweiz / Informieren in die Zukunft investieren/ Themen/ Politik

Aktuell/ Bildungssystem unter http://www.vernunft-schweiz.ch/docs/Bildungssystem_CH_PISA.pdf (Zugriff am: 23.03.07)

Verband binationaler Familien und Partnerschaften iaf e.V., Küpelikilinc,

Nicola: Treffpunkt Sprache – Spracherwerb unter

<http://www.sozialnetz.de/ca/qq/ssh/> (Zugriff am 18.03.07)

Yilmaz Ali: Mehrsprachigkeit in der Schweiz - Gewinn oder Nachteil. Basel, Verlag: Januar 2004 [Schweizer Nachrichten für internationale Medien Soliday (Hrsg.) unter

<http://www.sncweb.ch/migration/themen/mehrsprachigkeit.pdf> (Zugriff am: 15.05.07)

8 Erklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Bachelorarbeit selbständig angefertigt habe. Es wurden nur die in der Arbeit ausdrücklich benannten Quellen und Hilfsmittel benutzt. Wörtlich oder sinngemäß übernommenes Gedankengut habe ich als solches kenntlich gemacht.

Ort, Datum

Unterschrift